Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen, bei unseren Agenturen ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 701

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 7. Oktober. 1892

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Zur Präsidentenwahl in Nord-Amerika.

Noch niemals hat man hier in Europa der Entscheidung des Wahlkampfes in den Vereinigten Staaten mit solcher Spannung wie diesmal entgegengesehen. Nicht nur, daß der kraftvoll aufblühende nordamerikanische Staat noch immer von Jahr zu Jahr an Einfluß und Bedeutung gewinnt, zwei mächtige Prinzipien stehen sich heute schroffer als je gegenüber. „Hie Schutzzoll“ — „Hie Freihandel“ ist das Losungswort. Seit Jahrzehnten ist es im Kampfe um die Oberherrschaft der Partei der Republikaner, eine einzige Unterbrechung durch die Wahl eines demokratischen Präsidenten im Jahre 1884 ausgenommen, gelungen, die führende Rolle in den Vereinigten Staaten festzuhalten. Aber gerade in den letzten Jahren hat das Prestige dieser Partei schwere, sehr schwere Erschütterungen erlitten.

So sehr haben die Republikaner es verstanden, obgleich ihnen so manche der in Europa den Monarchien zur Verfügung stehenden Zwangsmittel fehlten, die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu knebeln, daß es in der That den Anschein haben konnte, als befinde sich bis in die neueste Zeit die Popularität der Schutzzollpolitik in fortwährendem Wachsen. Heute wissen wir, daß dies nicht mehr der Fall, daß es nur dem geschickt angelegten Manöver einer verhältnißmäßig kleinen Interessentengruppe gelungen ist, die natürlichen Empfindungen der Majorität des Volkes zu verwirren, und diese Verwirrung zu ihrem Vortheil auszubeuten. Treffend charakterisirt unser Landsmann, Karl Schurz, das System der republikanischen Partei mit folgenden Worten: „Das Schutzzollsystem in seiner jüngeren Ausdehnung über ein beständig sich erweiterndes Feld lehrt, ja, es verführt, nicht eine bloße Handvoll von Fabrikanten, sondern fast alle Klassen des Volkes in Allem, was sie thun, zu der Regierung um Unterstützung, um Hilfe und Schutz gegen Verlust hinaufzublicken. Ich behaupte und kann nicht zu viel Nachdruck darauf legen: Jedes ökonomische System, welches die Wirkung hat, den Geist des Selbstvertrauens, der Selbsthilfe, der individuellen Verantwortlichkeit im Volke zu schwächen und es zu veranlassen, stets zu einer väterlichen Regierung aufzublicken für das, was es für sich selbst thun sollte — jedes solches System wird den Nationalcharakter verschlechtern, wird im Laufe der Zeit unsere freien Institutionen untergraben und ist wesentlich ein unamerikanisches System.“

Ein bis in seine äußersten Konsequenzen entwickeltes System von Sonderinteressen also kann man das Bild betiteln, das uns das Gebahren der republikanischen Partei vor Augen führt, oder mit anderen Worten: die Interessen der gesammten landwirthschaftlichen Ausfuhr in allen ihren Zweigen werden zu Gunsten der Interessen einer verschwindenden Minorität von Industriellen und Fabrikanten im Osten gehemmt und unterdrückt!

Diesem System der rücksichtslosen Ausbeutung der Gesammtheit durch einzelne Interessentengruppen steht nun die demokratische Partei mit festen leitenden Grundsätzen als eine wirkliche Reformpartei mit ehrlichem Willen und gestützt auf breite Volksschichten gegenüber. Freilich auf der Entwickelungsstufe, bis zu welcher der gemeinsame Staatsgedanke in Nordamerika bis jetzt erst gediehen ist, wäre es unrichtig zu glauben, Eigennutz und Interessenwirthschaft seien im Lager der Demokraten überhaupt nicht zu finden. Der Silberschwindel z. B., in den sich leider gerade die demokratische Partei so tief eingelassen hat, beweist das Gegentheil. Indessen wird er als wenig mehr als eine, wenn auch ernste, doch schließlich ohne Gefahr zu überwindende Krankheit zu betrachten sein. Im Uebrigen sind Aemterjagd und Stellenschacher so tief in das staatliche Leben der Vereinigten Staaten eingedrungen, daß es ein Wunder wäre, sollte sich in den Reihen der demokratischen Partei ihre korrumpirende Wirkung ganz und gar nicht verspüren lassen. Jeder Umsturz des gerade herrschenden Prinzips bedeutet eine vollständige Umwälzung in allen Beamten-Kategorien der staatlichen Verwaltung, eine Neubesetzung bis zu den subalternsten Stellen herab, wobei jeder, der der siegenden Partei Gefolgschaft leistete, einen besonderen Anspruch auf Berücksichtigung zu haben glaubt.

Aber andererseits läßt sich die Lage im Falle eines Sieges des einen oder andern Prinzips wohl am richtigsten so kennzeichnen: Je stärker die Uebermacht der republikanischen Partei sich wird entfalten können, desto mehr wird, bei der cynischen Offenheit und Rücksichtslosigkeit, mit der sie ihre egoistischen Interessen verfolgt, die jetzige Korruption zunehmen müssen; umgekehrt wird der Sieg der Demokraten, deren Programm im Grunde doch auf sittlichen, staatserhaltenden Grundsätzen basirt ist, geeignet sein, einem weiteren Fortschreiten dieser Entwicklungskrankheit des nordamerikanischen Staates Einhalt zu thun und dieselbe, je mehr sich gesündere Zustände bethätigen können, schließlich allmählig zurückzudrängen.

Eine besondere Bürgschaft hierfür liegt allein schon in der Person des demokratischen Kandidaten, der sich ja auch von dem unter seinen Genossen grassirenden Silberschwindel intakt zu halten gewußt hat. Als besonderen Ruhm gerade unter dem Einfluß des herrschenden Schachersystems darf es sich Cleveland anrechnen, daß er immer und überall sich den Ruf eines Ehrenmannes zu erwerben und zu wahren gewußt hat. Kein gerade hervorragender Staatsmann, aber ein klarer, ruhiger Kopf mit festem Willen und ausgesprochenem Rechtsbewußtsein, scheint Cleveland in der That dazu berufen, im Falle seiner Wahl eine reinere Aera im amerikanischen Staatshaushalt heraufzuführen. Eine lebhafte Genugthuung mag es uns bereiten, daß sich in dieser Wahlperiode gerade unter dem deutschen Element eine lebhafte Bewegung zu Gunsten Clevelands geltend macht. Mit richtigem Empfinden scheinen auch unsere Landsleute im Westen herauszufühlen, daß es sich nicht allein um einen Sieg Clevelands und seiner Partei über den republikanischen Kandidaten Harrison handelt, sondern, auch wir wiederholen es, um die Betonung des einheitlichen Staatsgedankens gegenüber der Tendenz einer korrumpirenden Interessenpolitik.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Okt. Ein wohl kaum erwartetes Ergebniß hat eine statistische Erforschung des Prozentsatzes von Bedürftigen unter den Studirenden der verschiedenen Bekenntnisse gehabt. Wie die (s. Z. von uns gebrachten — Red.) in der „Stat. Korr.“ veröffentlichten Ermittelungen darthun, erhielten wegen Bedürftigkeit Stundung der Honorare: in der medizinischen Fakultät unter hundert Evangelischen 21,5, unter hundert Katholiken 34,6 und unter hundert Juden 33,8; in der juristischen Fakultät unter hundert Evangelischen 4,6, unter hundert Katholiken 8,3 und unter hundert Juden 11,5; in der philosophischen Fakultät unter hundert Evangelischen 12,7, unter hundert Katholiken 18,4 und unter hundert Juden 9,5. Der katholische und noch mehr der jüdische Student ist also häufiger arm und unterstützungsbedürftig als der evangelische; wenn sich bei der philosophischen Fakultät das Verhältniß für die jüdischen Studirenden umkehrt, so erklärt sich dies einfach. Das Gros der zur philosophischen Fakultät Gehörigen sucht später im Staatsdienst Anstellung. Diese finden Juden nur in seltenen Fällen; es studiren daher Philosophie meist nur solche Juden, die einen Lebenserwerb nicht zu suchen brauchen. Im Uebrigen aber zeigt sich, daß die verhältnißmäßig hohe Zahl der jüdischen Studirenden sich nicht aus der jüdischen Wohlhabenheit, sondern aus dem Fleiße der jüdischen Schüler erklärt. Man müßte denn etwa behaupten, und das werden die Antisemiten vermuthlich thun, die jüdischen Studenten erschlichen sich durch Schlauheit die Stundung, und die deutschen Behörden ließen sich von ihnen düpiren; nach antisemitischem Glaubensbekenntniß sind ja die deutschen dümmer als die Abkömmlinge des jüdischen Volkes. — — Eine Probe ihres über Alles gehenden Agitationseifers haben die Sozialdemokraten wieder einmal in der brandenburgischen Stadt Rathenow abgelegt. Es stand ihnen dort seit Kurzem kein Saal mehr zu Versammlungen frei. Bei gerade sich darbietender Gelegenheit kaufte kürzlich einer der „Genossen“ der nicht unvermögend ist, das größte Restaurationslokal der Stadt mit einem schönen Versammlungsraum an. Noch darüber geht allerdings der neuliche Fall in Zeitz, wo die Sozialdemokraten ebenfalls, weil sie keinen Saal zu Versammlungen bekommen, das Stadttheater ankauften, um es in ein Versammlungslokal umzuwandeln. — — Betreffs der Gewerbe-Schiedsgerichtswahlen in Berlin steht nunmehr definitiv fest, daß nach Kommunalwahlbezirken gewählt wird, da das Statut in diesem wesentlichsten Punkte die Zustimmung des Oberpräsidenten gefunden hat. Einige andere Einzelheiten des Statuts sind beanstandet worden und werden abgeändert werden. Die Wahl wird wahrscheinlich gegen Ende des nächsten Monats stattfinden.

— Dem Vernehmen der „Berl. Polit. Nachr.“ nach dürfte man die Vorschläge für Garantien bezüglich der Einrichtung des Besteuerungswesens und der Vertheilung des Steuerbedarfs der Kommunen derart kombiniren, daß den Gemeinden vorgeschrieben wird, wenn sie 50 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer erheben, mindestens ebenso viel zu den Realsteuern zuzuschlagen, und diesen Zuschlag, bei Ueberschreitung des ersteren Zuschlages um je 1 Proz., um je 2 Proz. weiterhin zu erhöhen. Aus den Zuschlägen zu den Realsteuern wären mindestens die kommunalen Ausgaben zu decken, die vornehmlich dem Grund- und Hausbesitz wie dem Gewerbebetriebe zu Gute kommen (Straßenbau und Unterhaltung, Kanalisation, Schutz gegen Feuersgefahr 2c.).

— Der „Berl. Aktionär“, dem Beziehungen zum Eisenbahnministerium zugeschrieben werden, theils mit, die Einschränkung der Personenzüge in Folge der Choleragefahr werde voraussichtlich am 10. resp. 20. d. Mts. zum großen Theil wieder aufgehoben werden. Ferner meldet das Blatt, daß die Nachrichten, wonach der Direktionsbezirk Bromberg zum Versuchsfelde für eine geplante Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung bestimmt sei, der Begründung entbehrten. Von Versuchen könne um so weniger die Rede sein, als noch nicht einmal Vorschläge der Kommission, welche unter dem Vorsitz des Präsidenten Pape-Bromberg zur Berathung über die event. Neuorganisation der Staatsbahnverwaltung zusammenberufen sei, vorlägen und natürlich derartige Vorschläge immer noch der Prüfung in der Ministerial-Instanz unterliegen würden.

— In Sachen Baare-Fusangel wird der „Frkf. Ztg.“ aus Bochum unterm 3. d. Mts., dem Tage, an welchem in Essen der Vergleich zwischen Fusangel und Baare zu Stande kam, noch geschrieben:

So ist denn der Kampf zwischen dem Chefredakteur Fusangel und dem Generaldirektor Baare vom „Bochumer Verein“ zu Ende. Es ist anders gekommen wie man sich auswärts wohl gedacht haben mag. Nachdem die einzelnen Phasen des Kampfes zu Zeiten eine halbe Welt beschäftigt haben, nachdem darüber zwei Jahre lang ein Zeitungskrieg und Meinungsstreit geführt worden ist, wie kaum je zuvor bei einer ähnlichen Angelegenheit, haben beide Theile unmittelbar vor Beginn der folgenschweren Entscheidung, die nur mit dem Siege des einen und dem Untergang des andern enden konnte, die Waffen gesenkt und unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit an der Gerichtsstätte einen äußerlichen Frieden geschlossen. Auswärts wird dies Ende, das eigentlich kein Ende ist, lebhaft überraschen. Dort wird man erwartet haben, daß der Waffengang bis zum letzten Streich ausgekämpft werden würde, vielleicht werden müßte. Hier am Ort ist man so gut wie garnicht erstaunt, denn hier sind die Gerüchte über einen zu erwartenden gütlichen Vergleich seit vielen Wochen nicht zum Schweigen gekommen. Schon gleich nach Beendigung des Stempelfälschungsprozesses hörte man von einer Seite, die über die Stimmungen im Baareschen Lager unterrichtet sein konnte, daß der Leiter des „Bochumer Vereins“ nach dem Ausgang des erwähnten Prozesses das lebhafteste Verlangen nach Ruhe habe und voraussichtlich die Strafanträge gegen seinen Gegner zurückziehen werde. Das Gerücht ist niemals ganz verstummt; es wurde in Zwischenräumen in mannigfachen Variationen kolportirt und ging heute Morgen verstärkt und in positiveren Formen von Mund zu Mund. Wo der Anfang zu suchen, wo es, nachdem es vorhanden war, neue Nahrung erhielt; wie es sich zu greifbaren Vorschlägen verdichtete, wir wüßten es nicht zu sagen. Es war eben da; es lag „in der Luft“. Es war nichts natürlicher, als das, was Alle empfanden oder wußten, auch dem Richterkollegium nichts Unbekanntes war. Und von hier bis zum Vorschlag, den der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Thöne, machte, war nur ein Schritt. Daß er gethan wurde, erregte bei keinem im Saale Anwesenden Sensation; ein Jeder schien diese Vermittlung als natürlich angesehen zu haben; er verwunderte sich nicht über das Wie, er fragte nicht einmal danach; ihn interessirte nur, ob es wohl zum Ziele führen würde. Interesse erweckten in dem Gerichtssaal nur zwei Männer: Fusangel und Baare. Der erstere hatte einige Minuten vor neun Uhr den Sitzungssaal betreten, nachdem er bereits in der Frühe um 7 Uhr aus seiner Zelle in das Gerichtsgebäude übergeführt worden war. Eine voluminöse schwarze Mappe, die er unter dem Arm getragen hatte, legte er zwischen sich und seinem Mitangeklagten Lunemann nieder. Das Richterkollegium hatte schon Platz genommen, als auch Baare den Raum betrat und sich auf seinen Platz neben seinen vier Rechtsbeiständen begab. Baare hat ebenso wenig wie Fusangel während der Verhandlungen auch nur ein einziges Wort gesprochen, aber er hätte, selbst wenn er gewollt, mit keiner noch so langen Rede den Eindruck abschwächen können, daß man mit ihm als mit einem völlig gebrochenen Manne rechnen mußte. Wer ihn heute gesehen hat, wird es, abgesehen von allen anderen Umständen, schon für selbstverständlich halten, daß, wie ich Ihnen schon mitgetheilt habe, Baare in der allernächsten Zeit aus seiner Stellung und aus der Oeffentlichkeit scheiden wird.

— Dr. Lieber reist — mit Graf Ballestrem zu reden — „wie ein Engel herum, um die Volksmassen für die katholische Sache aufzurufen“. Dieser Tage ist den Augsburger „Patrioten“ das Glück widerfahren, den herumreisenden preußischen Engel bei sich zu sehen. Nun können die übrigen Augsburger Parteien einpacken.

Neisse, 5. Okt. Ueber die Geschichte des hiesigen Realgymnasiums, das, wie bekannt, die städtischen Behörden beschlossen haben, vom 1. April 1893 ab eingehen zu lassen, theilt der „Oberschl. Anz.“ folgendes mit: Am 2. Januar 1828 wurde in Neisse im „Salzhause“ eine sogenannte „Gewerbeschule“ (Fortbildungsschule) gegründet, in welcher an den Wochenabenden und Sonntags Unterricht ertheilt wurde. 1832 wurde dieses Institut zu einer städtischen Realschule erweitert und als solche mit 46 Schülern eröffnet. Zum Direktor der neuen Schule, welche die alten Schulräume der Gewerbeschule am Salzring (wo sich jetzt die landwirthschaftliche Winterschule befindet) beibehielt, wurde der Mann gewählt, dem die Schule hauptsächlich ihre Entstehung verdankte, Gymnasiallehrer Petzeld. Regierung und Magistrat begünstigten das junge Unternehmen, die Stadtverordneten dagegen standen demselben kühl gegenüber. In stetem Aufschwung begriffen,

zählte die städtische Realschule beim Tode Petzelds 1851 250 Schüler. Als 1859 das neue Reglement für Realschulen erschien, wurde die Neisser Realschule zu einer solchen zweiter Ordnung erklärt. Im Bunde mit dem Stadtverordneten Apotheker Dr. Poleck, dem jetzigen Geh. Reg.-Rath und ordentl. Professor der Chemie an der Breslauer Universität, begann nunmehr seitens des Direktors Dr. Sondhauß der Kampf um die Erringung der Rechte einer Realschule erster Ordnung. Bevor diese verliehen werden konnten, forderte die Regierung unter anderem insbesondere einen Neubau der Anstalt, da die Räumlichkeiten am Salzring dem Wachsthum der Schule, die 1859 300 Schüler hatte, nicht mehr entsprachen. In den städtischen Körperschaften entbrannte wegen dieses Neubaues ein langer Streit. Als die Stadt sich für den Neubau entschieden hatte, erhob die Regierung die Realschule zu einer solchen erster Ordnung. Jedoch erst 1868 wurde gegenüber der Kreuzkirche mit dem Neubau begonnen, der 70 000 Thlr. kostete. Im Jahre 1871 erreichte die Anstalt mit 411 Schülern die höchste Frequenz. In dem neuen Hause wurde durch Oberlehrer Rose, der seit März 1868 an der Anstalt angestellt war, ein chemisches Laboratorium eingerichtet. In Folge der stetig wachsenden Ausgaben für die emporblühende Schule sah sich leider die städtische Vertretung bewogen, den Betrag des Schulgeldes immer mehr zu erhöhen. Die Folge war eine stetig wachsende Abnahme der Schülerzahl. Nach der Pensionirung des Direktor Dr. Sondhauß ging das Direktorat 1882 auf den heut noch die Anstalt leitenden ehemaligen Oberlehrer am kgl. Gymnasium zu Ostrowo, Direktor Gallien über. In das Direktorat desselben fällt die Erhebung der Anstalt zum städtischen Realgymnasium. Heut zählt das Realgymnasium noch gegen 200 Schüler.

Karlsruhe, 5. Okt. Wie dem „Berl. T." von hier gemeldet wird, richten die Kirchlich-Konservativen an den Oberkirchenrath eine Petition, in welcher sie die Absetzung des hiesigen Stadtpfarrers Laengin wegen der in einem Werk desselben über M. v. Egidys Reformgedanken niedergelegten freien Anschauungen beantragen und den Austritt aller liberalen Geistlichen aus der evangelisch-protestantischen Landeskirche fordern.

Darmstadt, 5. Okt. Die Landessynode nahm heute ein Gesetz an, welches die Militärdienstzeit der Theologen bei der Festsetzung des Dienstalters in Anrechnung bringt. Sie beschloß ferner auf Antrag der Synodalen Dieffenbach und Genossen und entgegen den Wünschen des Ober-Konsistoriums, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes rückwirkende Kraft haben sollen.

Oesterreich-Ungarn.

* In Betreff der Thronrede des Kaisers Franz Joseph schreibt man dem „Hamb. Korr." aus Wien: Es ist nicht zu verkennen, daß das neueste diplomatische Vorgehen Rußlands bei der Pforte und das schwerlich bloß zufällig damit zusammengetroffene Herantreten Griechenlands an die Mächte wegen der Schulen in Bulgarien in den politischen Kreisen, wenn auch nicht Besorgnisse, so doch ein gewisses Unbehagen erzeugt haben. Desto erfreulicher ist es, daß gerade in diesem Augenblick von dem österreichischen Throne herab, wie dies in der die Stelle einer Thronrede vertretenden Antwort des Kaisers auf die Ansprachen der Delegationspräsidenten geschehen ist, beruhigende Worte vernommen worden sind, aus denen hervorgeht, daß man an der maßgebendsten österreichisch-ungarischen Stelle die allgemeine Lage als zufriedenstellend auffasse. Sie wird zwar als solche bezeichnet, die sich seit der letzten Session der Delegationen nicht verändert habe, allein es wird betont, daß die Beziehungen zu allen Mächten durchaus freundlich geblieben seien und daß das Zusammenstehen mit den verbündeten Mächten seine heilbringende, den Frieden erhaltende Wirkung bewähre. Es wird ferner hervorgehoben, daß das Friedensbedürfniß der Völker und die Sorge um ihr materielles Wohl einen maßgebenden Einfluß auf die internationalen Verhältnisse ausüben. Diese kurze Charakteristik der Lage ist um so werthvoller und beruhigender, als sich die Thronrede diesmal nicht wie im vorigen Jahre auf die bloße Aeußerung von Hoffnungen auf die Zukunft beschränkte, Hoffnungen, die damals verklausulirt genug ausgesprochen worden waren, indem in der vorjährigen Thronrede wiederhölt auf nicht beseitigte Gefahren und auf die Sorgen und Lasten des bedrohten Friedens hingewiesen war. Daß solche Hinweise in der diesmaligen Thronrede nicht für nothwendig erachtet wurden, darf als Beweis dafür gelten, daß man die Situation als gebessert ansehe. Schwerlich wäre der Thronrede diese erfreuliche Fassung gegeben worden, wenn man über das erwähnte Verhalten Rußlands mit Besorgnissen erfüllt wäre. In der That gehen auch alle bisher vorliegenden Berichte dahin, daß die jetzt zwischen Rußland und der Pforte schwebenden Auseinandersetzungen keine bedenklichen Konsequenzen haben dürften. Bemerkenswerth ist, daß mit Bezug auf den Handelsvertrag mit Serbien in der Thronrede die Hoffnung ausgesprochen wird, daß dieser Vertrag zum beiderseitigen Nutzen baldmöglichst ins Leben trete. Bekanntlich werden daran, daß der Vertrag der Erledigung durch die Skupschtina bedarf, die Auflösung der bisherigen Skupschtina und die Berufung einer neuen aber sich verzögert, Befürchtungen geknüpft, daß hierdurch das rechtzeitige Inkrafttreten des österreichisch-serbischen Handelsvertrages behindert werde. Man darf also wohl in der erwähnten Aeußerung der Thronrede eine Mahnung an Serbien erblicken."

Frankreich.

Paris, 4. Okt. Die Bestattung Renans auf Staatskosten ist endgültig für Freitag Vormittag 10 Uhr anberaumt worden; die Regierung wird alle Staatskörperschaften und das diplomatische Korps zu derselben einladen. Auf Verlangen der Familie unterbleibt jede kirchliche Zeremonie. In den letzten Tagen seiner Krankheit soll Renan wiederholt gesagt haben: „Ich bin in dem Zustande, in welchem die Kirche sich der Sterbenden bemächtigt. Ich bitte die Meinigen, mich vor ihr zu behüten — gegen mich selber, wenn es nöthig ist." Der Sarg wird vor der Beerdigungsfeier in der schwarz ausgeschlagenen Vorhalle des College de France aufgestellt werden und dort wird man dem Verstorbenen die letzten Ehren erweisen, wenn nicht im Pantheon. Die Beisetzung im letzteren ist nicht ohne Gesetz möglich; doch spricht man davon, den Zug durch das Pantheon hindurch zu führen und vor einem dort aufgerichteten Katafalk die Leichenreden zu halten.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 2. Okt. Im „Globe" erscheint ein Brief des Erzbischofs von Westminster, worin dieser die von dem Redakteur an ihn gerichtete Frage, ob es einem Katholiken erlaubt sei, einem protestantischen Gottesdienst in einer englischen Kirche in amtlicher Eigenschaft beizuwohnen, verneint. Die Frage hatte Bezug auf die Weigerung des neuen katholischen Lord Mayors Knill, an den öffentlichen Gottesdiensten in St. Paul theilzunehmen. — Die Königin wird zur Frauenabtheilung der Ausstellung in Chicago mehrere Häkelarbeiten beitragen, die sie als Mädchen angefertigt hat. Prinzessin Luise wird eine von ihr ausgeführte Gipsfigur und Prinzessin Beatrice einige Bilder ausstellen. — Lord Donington, ein großer Land- und Grubenbesitzer in Leicestershire und Derbyshire, ist zur katholischen Kirche übergetreten. Er war zuvor ein strenger Protestant, und als vor einigen Jahren sein ältester Sohn, Graf Loudoun, eine katholische Dame heirathete, drohte er, ihn zu enterben. Der Vater Lord Doningtons hatte der katholischen Kirche angehört, war aber vor 60 Jahren zur protestantischen Kirche übergetreten und erzog seine Kinder als Protestanten. Sein ältester Sohn aber wurde Katholik, wie es nun jetzt auch dessen Bruder, Lord Donington, geworden ist. Auch noch andere Mitglieder dieser Familie sind zur römischen Kirche übergetreten. Lady Flora Hastings, verstorbene Herzogin von Norfolk und Lord Doningtons älteste Tochter, wurde katholisch, lange ehe sie den Herzog von Norfolk heirathete, und seine beiden Nichten folgten ihrem Beispiel.

Polnisches.

Posen, den 6. Oktober.

d. In Angelegenheit der Stadtverordnetenwahlen, welche voraussichtlich im nächsten Monate stattfinden, hielt das polnische städtische Wahlkomitee gestern eine Sitzung ab, in welcher die vorbereitenden Schritte für dieselben: Regulirung der Bezirks-Organisation, Erlaß eines Aufrufs an die Wähler, Sammlung von Beiträgen zu den Kosten der Wahlagitation 2c. beschlossen wurden. Es sind dies Mal 14 Stadtverordnete zu wählen, davon zwölf nach Ablauf ihrer 6jährigen Wahlperiode, zwei in Folge der Wahl des bisherigen Stadtv. Jäckel zum unbesoldeten Magistrats-Mitgliede und des Ablebens des Stadtv. Bach. Dazu käme nach Ansicht des „Dziennik Pozn." noch eine Ersatzwahl an Stelle des Stadtv. Jakobsohn, welcher als Hausbesitzer zum Stadtverordneten gewählt worden ist, diese Eigenschaft aber seitdem durch den Verkauf seines Hauses verloren hat.

d. Die letzten Grenzen der Konzessionen. Unter dieser Ueberschrift bringt der „Dziennik Pozn." einen Artikel, in welchem im Anschluß an den Besuch des Unterrichtsministers in der Provinz Posen und an die bis jetzt nicht zu Stande gekommene Reise des Unterrichtsministers nach Oberschlesien, sowie an die Aeußerungen der deutschen Presse über diese Besuche, sowie über den bekannten Artikel des Herrn Harden gesagt wird: „Wir bekennen, daß wir mit Sehnsucht nach handgreiflichen Zeichen einer geänderten Politik, nicht als eine Gnade und einseitiger Konzessionen, sondern als Gewährung eines uns zustehenden Rechtes ausschauen. Die bekannte Reihe gesetzlicher und administrativer Verordnungen hat nach Grundsätzen brutaler Gewalt (?), Betrügerei (??) und elender Rabulistik uns den vorzüglichsten Theil unserer bürgerlichen Rechte genommen, uns in eine Ausnahme-Stellung gebracht, uns in dem empfindsamsten Inneren unseres Gefühls betroffen. Alle diese Verordnungen bestehen bis zu diesem Augenblicke unverändert, und so lange sie bestehen, gestatten sie nicht, uns zu entwickeln und durch dasjenige zu konsolidiren, was für uns zum vollen bürgerlichen Leben im Staate erforderlich ist".

d. **Ein Festmahl** im Saale des „Hotel de France" vereinigte gestern diejenigen Lehrer, welche vor 25 Jahren in dem damaligen hiesigen Lehrer-Seminar ihren Kursus beendet hatten; es nahmen außerdem befreundete Geistliche, Kaufleute 2c. an dem Mahle theil.

d. **Die polnische landschaftliche Bank** (sogenannte polnische Rettungsbank) hielt heute ihre Generalversammlung. In derselben wurde beschlossen, binnen Kurzem eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, in welcher über die Erhöhung des Anlagekapitals, welches bis jetzt nur 1 200 000 M. betrug, durch Emittirung neuer Aktien Beschluß gefaßt werden soll.

d. **In Angelegenheit der 2. polnisch-katholischen Versammlung**, welche, nachdem die erste in Thorn im Okt. v. J. abgehalten worden, in Posen stattfinden sollte, hielt gestern das hiesige Lokalkomitee eine Sitzung ab. Mit Rücksicht darauf, daß die Cholera-gefahr noch immer nicht ganz beseitigt ist, auch behufs besserer Vorbereitung der Versammlung eine Vertagung derselben wünschenswerth erscheint, wurde einstimmig beschlossen, dieselbe zum April oder Mai nächsten Jahres zu vertagen.

Lokales.

Posen, 6. Oktober.

* Schon seit einigen Jahren bestand bei der königlichen Strombauverwaltung zu Posen die Absicht, den Warthelauf durch einen größeren Durchstich bei Kozieglowy, eine halbe Meile unterhalb Posens, gerade zu legen. Die Warthe fließt an jener Stelle, einige hundert Meter oberhalb der Wolfsmühle, in einem überaus scharfen Winkel an sehr steilem Gelände auf der Westseite vorüber, von welchem die Hochwasser fortwährend Erdmassen und Steine abspülen und in das Bett tragen, welches dadurch stark versandet wurde. Die Strombauverwaltung hat dort, zur Abschwächung des Anpralls der Fluthen und zum Schutze des linksseitigen Ufergeländes, zwar seit lange viele und feste Buhnen angelegt, aber die kostspielige Unterhaltung derselben, die öfters nothwenig werdende Räumung des Strombettes von Holz und Steinen, die dort lagern, ließen einen Durchstich dringend erwünscht erscheinen. Eine Geradestreckung des Warthelaufes an dieser Stelle liegt daher im Interesse einer billigeren Unterhaltung des Strombettes nicht minder, wie in demjenigen der Sicherheit der Schifffahrt. Ein nicht zu unterschätzender Gewinn dürfte außerdem der sein, daß der Durchstich auch den Abfluß einer eventuellen Hochfluth stark beschleunigt und dadurch auf die Ausdehnung der Ueberschwemmung innerhalb des Stadtgebietes von Posen günstig zurückwirkt. Uebrigens hat die gewaltige Hochfluth im Frühjahre 1888 das innerhalb des Flußwinkels gelegene Land durchbrochen und damit den natürlichen Weg gewiesen, welchen die Warthe in jener Gegend nehmen soll. Noch heute sieht man dort an zahlreichen tiefen Erdlöchern und langgezogenen Furchen die mächtige auswaschende Wirkung der Frühjahrshochfluth von 1888. Diesen natürlicher, kürzeren Weg soll nun die Warthe bei Kozieglowy künftig einschlagen. Der Warthe-Durchstich wird auf dem rechten Ufer des Stromes zwischen den Stationen 59 und 60 in der Richtung von Südosten nach Nord-Nordost, an dem militärfiskalischen Glownoer Walde vorüberführend, angelegt werden und eine Gesammtlänge von 600 Meter erhalten. Das hierzu erforderliche Terrain von etwa 40 Morgen, theils dürftige Weidenpflanzung, theils ungenützter reiner Sandboden, ist von dem bisherigen Eigenthümer, dem Gutsbesitzer Herrn v. Turski in Kozieglowy, für den Preis von 400 Mark pro Morgen von dem Stromfiskus erworben worden. Der Warthe-Durchstich, an welchem seit dem 12. Sept. mit zahlreichen Kräften gearbeitet wird, besteht aus einem an der Sohle 20 Meter breiten Kanal; die an der rechten und linken Seite herzustellende Abuferung wird wieder je 20 Meter breit sein, so daß im Ganzen ein

---

Stadttheater.

Posen, 5. Oktober.

Haus Lonei.

Lustspiel in vier Akten von Ad. l'Arronge.

Es war eines der älteren Lustspiele des bekannten Bühnendichters, das am Mittwoch auf unserer Bühne in Szene ging. Wir waren auf alle Fälle der Direktion für diese Auffrischung nicht böse, denn einen Vergleich mit den Erzeugnissen unserer neuesten Theaterfabrikanten hält das Stück unter allen Umständen zu seinem Vortheil aus. Ja die beiden ersten Akte bieten, was ungezwungene Komik, geschickten Dialog und frischen Fluß der Handlung betrifft, überraschend viel des Anziehenden, leider erlahmen alle diese guten Eigenschaften schon im dritten Akt hin und wieder bedenklich, oder machen einer Birch-Pfeifferschen Rührseligkeit Platz, während nun vollends der vierte Akt ganz auf das platte Niveau einer modernen Posse herabsinkt. Den Mittelpunkt der Handlung bildet, wie der Titel besagt, das Haus Lonei. Da ist vor Allem der Herr des Hauses, ein treuer Familienvater und edler Mensch, der sich aber durch seine strengen Grundsätze verführen läßt, seinen etwas leicht angelegten Sohn Kurt durch übertriebene Härte noch mehr auf falsche Wege zu drängen, so daß der junge Gymnasiast schließlich auch glücklich im Abiturium durchfällt, da ist auch die zärtlich besorgte übliche Hausfrau und da sind ferner zwei hübsche Mädchen, eine Tochter, die den Schauspieler Reinhard und ein Mündel, welche einen adeligen Rechtsanwalt, der aber unter dem Pantoffel seiner auf Standesvorurtheile erpichten Tante steht, lieben. Komische Figuren bilden der im Sinne des alten adeligen Fräuleins dressirte Diener und der ewig geldbedürftige unglaublich naive Bruder der Frau Kommerzienrath Lonei. Alles aber verdunkelt die Figur des bereits erwähnten, in Edelmuth förmlich schwimmenden Schauspielers Reinhard, einer getreuen Lustspielausgabe seines dramatischen Kollegen „Kean". Denn natürlich bedarf es keiner geringen Kämpfe mit Vorurtheilen und Intriguen, bis die beiden Liebespaare zusammenkommen, und Reinhard muß sogar den durch die Strenge seines Vaters zum Aeußersten getriebenen durchgefallenen Primaner aus dem Wasser retten und ihm nachträglich zu einem guten Examen verhelfen, um den Widerstand des alten Herrn ganz und gar zu brechen. Doch Ende gut Alles gut, wir meinen natürlich in Bezug auf den Ausgang, nicht auf den letzten Akt. Indessen, um dem Stücke nicht Unrecht zu thun, die beiden gelungenen ersten Akte sind in der That des Ansehens werth und die beiden anderen nicht schlimmer als wirs heutzutage gewöhnt sind. Wir glauben der Direktion sogar im „Wiederholungsfalle" einen für den Saisonanfang recht guten Erfolg prophezeien zu können.

Was die Darstellung betrifft, so bewährte sich Herr Masson wieder als guter Lustspielregisseur und die Meisten der Mitwirkenden thaten ihr Bestes. Herr Leffler gab den großen Reinhard mit vollendeter, ungezwungener Bonhomie und sicherte dadurch allein schon den Erfolg des Abends, Herr Steinegg als Kommerzienrath Lonei und Frau Brock als dessen zärtliche Gattin standen ihm getreulich zur Seite. Besonders Herr Steinegg hatte Gelegenheit, sich dabei dem Publikum im besten Licht zu zeigen. Recht anziehend gestaltete Frl. Mayer ihre Pauline, Lonei's Mündel, und Frl. Pestner war in der That ein prächtiger Backfisch. Eine wenig dankbare Rolle ist die der alten adeligen Jungfer, deren Bosheit häufig über das Komische hinausgeht und einen unangenehmen Eindruck macht. Doch machte Fräulein Gerlach aus dem weiblichen Störenfried, was gerade daraus zu machen war. Nicht recht behaglich schien sich Herr Mathias als Neffe und Rechtsanwalt zu fühlen, was wir ihm freilich nicht übel nehmen können. Die Rolle dieses albernen weibischen Gesellen, der sich den halben Abend hindurch von seiner Tante hofmeistern läßt, dann aber plötzlich findet, sein Stolz, von dem er nie etwas gezeigt, verbiete ihm ein reiches Mädchen zu heirathen, das einmal durch Einflüsterungen verführt, an seinen uneigennützigen Absichten gezweifelt, dürfte wohl niemand so recht Freude gemacht haben und Herr Mathias büßte dadurch selbst da, wo er noch Gelegenheit gehabt hätte, frischen Humor zu entfalten, diesen, der ihm sonst so reichlich zu Gebote steht, immer mehr ein. Herr Haneld als Schwager des Hauses Lonei war dagegen wieder eine prachtvolle komische Figur und Herr Masson als Diener that sein Möglichstes die Empfindung, daß die Rolle doch eigentlich ein recht verbrauchtes Theatermotiv ist, im Publikum nicht aufkommen zu lassen. Gewisse Unfertigkeiten, die dem Spiel Herrn Norbert sonst anhaften, kamen ihm hier als Kurt eigentlich eher zu Statten und so fand auch er sich im Ganzen gut mit seinem Part ab. Gelacht wurde viel und applaudirt nicht minder, so daß es schien, als wolle das Publikum die Direktion für den ziemlich schwachen Besuch schadlos halten. Umgekehrt wäre es aber doch vielleicht im Interesse unserer Bühne praktischer gewesen. Nun vielleicht findet sich beides bei der nächsten Aufführung vereinigt!

B—r.

60 Meter breites Terrain auf eine Strecke von 600 Metern zu entfernen ist. Die zu bewegenden Erdmassen, gelber loser Sand, schwarze feste Sticherde und vorzüglicher Kiessand, sind darum auch sehr bedeutend; sie betragen nicht weniger als 30 182 Kubikmeter. Der auszuschachtende 20 Meter breite Kanal wird vorerst nur bis zur Tiefe des gegenwärtigen, bekanntlich sehr niedrigen Wasserspiegels der Warthe hinabgeführt. Die weitere nothwendige Vertiefung, bis auf ein Meter unter Null des Warthepegels in Posen, geschieht später mittelst Dampfbaggers. Auch darf der Strömung des Wassers selbst, besonders dem jedesmaligen Frühjahrshochwasser, ein gut Theil Arbeit an der nothwendigen Vertiefung des neuen Kanals überlassen werden. Der bei dem Durchstich gewonnene Boden wird auf einer Feldbahn am Südende des Kanals nach dem oberhalb des Durchstichs am Walde belegenen Turskischen Teiche, der zugeschüttet wird, befördert; die Erdmassen am Nordende des Kanals werden zur Ausfüllung der Vertiefungen auf stromfiskalischem Grunde verwendet. Die Kosten der gesammten Durchsticharbeiten sind auf 50 000 Mark veranschlagt, eine Summe, die im Hinblick auf die große Bedeutung, welche dem Durchstich zweifellos beigelegt werden muß, als verhältnißmäßig gering zu erachten ist. Gegenüber der Einlaufsstelle in den Durchstich wird zur Zeit am linken Wartheufer eine lange, sehr feste Buhne in den Strom gebaut, deren Kopfende einen kurzen Steindamm bilden wird. Nach der Eröffnung des Kanals soll etwas abwärts eine zweite Buhne von gleicher Festigkeit angelegt werden, um den Warthelauf nach rechts, eben nach dem neuen Kanal hinüberzulenken. Die Kosten dieser Buhnenbauten sind in jenen 50 000 Mark jedoch nicht inbegriffen. Die Durchsticharbeiten sind an den Bauunternehmer Herrn Rauhut aus Wreschen vergeben, welcher die Schachtarbeiten unter Aufsicht des Schachtmeisters Herrn Lindner z. Z. mit 44 Arbeitern, 20 Lowrys und einem Gespann Pferde fördern läßt. Die Oberleitung über den Bau führt natürlich die königliche Strombauverwaltung zu Posen. Wie bereits erwähnt, liegt in der Richtung der Kanalstrecke vorzüglicher Kies, der aber wegen der ungünstigen Lage fast werthlos ist und auch wohl nicht weiter verwerthet werden wird. Nur zur Verwendung der späteren Uferbefestigung des Durchstichs läßt die Strombauverwaltung durch ihre Leute größere Mengen Kies durchsieben und beiseite schaffen. Da durch die vorerwähnten Arbeitskräfte täglich über 400 Kubikmeter Erde bewegt werden, so dürften die Durchsticharbeiten — einen günstigen Witterungsverlauf natürlich vorausgesetzt — noch in diesem Jahre vollendet werden können. Im anderen Falle würde man zufrieden sein müssen, wenigstens noch den neuen Kanal vor dem Einwintern fertigstellen zu können. G—

* **Stadttheater.** Roderich Benedix' Lustspiel „Die relegirten Studenten" geht morgen, Freitag, zum 2. Male in Scene, während am Sonnabend „Der Troubadour", romantische Oper von Verdi zur Aufführung gelangt. In derselben wird die neu engagirte Altistin, Fräulein Hesse, sich beim hiesigen Publikum als Azuzena einführen. Für den Sonntag steht der „Freischütz" auf dem Repertoir. Sonntag Vormittag 12¼ Uhr findet, wie schon mitgetheilt, eine Matinée im Stadttheater statt, deren Reinertrag dem hiesigen Komitee für die Unterstützung der Nothleidenden Hamburgs überwiesen werden wird. Das Programm wird allen Opernmitgliedern Gelegenheit geben, durch den Vortrag von Arien und Liedern sich auch als Konzertsänger einzuführen. Die Preise sind folgendermaßen festgesetzt: Für Logen 2 M., I. Rang 1,50 M., Parquet 1,25 M., II. Rang 75 Pf., Gallerie 50 Pf.; in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes ist zu wünschen, daß die Matinée recht zahlreichen Besuch findet. Sämmtliche Abonnements und freie Entrées sind aufgehoben, doch werden feste Plätze den Inhabern derselben bis Sonnabend Mittag reservirt. Der Billetverkauf findet von heute ab im Theaterbureau und an der Kasse während der Kassenstunden, sowie Nachmittags 3½—5 Uhr im Bureau statt.

* **Zur Aufhebung der Schnellzüge.** Wie die „Bresl. Ztg." erfährt, hat die Breslauer Handelskammer eine ausführlich begründete Eingabe an den Handelsminister v. Berlepsch und den Eisenbahnminister Thielen abgesandt, in welcher um die Wiederaufhebung der Verfügung der königlichen Eisenbahndirektion Berlin vom 27. v. M., also um Wiedereinlegung der sogenannten Orient-Expreßzüge zwischen Berlin und Breslau petitionirt wird. Hoffentlich werden die von verschiedenen Seiten eingereichten Vorstellungen, in welchen die Stimme der öffentlichen Meinung von berufenen Organen zum Ausdruck gebracht wird, ihre Wirkung an kompetenter Stelle nicht verfehlen. Wird unsere Handelskammer nicht gleichfalls Stellung zu dieser Angelegenheit nehmen?

p. **Arbeiterkolonie der Staatseisenbahn.** Seit länger als zwei Jahren wird hier bekanntlich Seitens der königl. Eisenbahnverwaltung das Projekt verfolgt, die zahlreichen Arbeiter der hiesigen großen Eisenbahn-Werkstätten in besondere Kolonien zu vereinigen. Gestern Abend hat nun wieder eine Versammlung sämmtlicher interessirter Unterbeamten und Arbeiter stattgefunden, die jedoch ebensowenig wie die vorhergehenden entscheidende Beschlüsse gefaßt hat. Von der Eisenbahnverwaltung wurden derselben folgende Vorschläge gemacht: Jeder Arbeiter hat, wenn er die Wohnung benutzen will, 300 Mark entweder gleich oder in Raten von 30 Pf. pro Woche einzuzahlen. Dieselben werden ihm entsprechend verzinst und beim eventuellen Austritt resp. beim Todesfall den Erben voll zurückgezahlt werden. Als Platz für die Kolonie ist der dem Eisenbahnfiskus gehörige Exerzierplatz beim Kreuzkirchhof vor dem Ritterthor in Aussicht genommen. Die linke Seite des Platzes, vom Kirchhofe aus gesehen, bleibt für den projektirten, zukünftigen Rangirbahnhof reservirt, dagegen wird die rechte Seite Raum genug für eine größere Anzahl Arbeiterwohnungen bieten, wobei jedem Haus von vier Wohnungen ein Morgen Gartenland beigegeben werden kann. Außerdem sollen sämmtliche Kolonisten zu einem Konsumverein vereinigt werden, der für alle Bedürfnisse Sorge tragen soll. In der gestrigen Versammlung waren die Ansichten ziemlich getheilt, doch sprachen sich die meisten nur wenig beifällig dem Projekt gegenüber aus, besonders im Hinblick auf die Erfahrungen, die die Arbeiter anderswo, namentlich in Berlin, mit derartigen Kolonien gemacht haben wollen. Dort werden nämlich den Kolonisten nicht allein ziemliche Opfer für Nachtwache, freiwillige Feuerwehr u. s. w. (die Gründung der letzteren ist auch hier in Aussicht genommen) zugemuthet, sondern namentlich auch in politischer Beziehung bei Wahlen u. s. w. sollen dort üble Erfahrungen gemacht worden sein. Nach der allgemeinen Stimmung, die in der gestrigen Versammlung zum Ausdruck kam, ist denn auch an eine baldige Verwirklichung des Projektes nicht zu denken.

R. **Von der Warthe-Regulirung in diesem Sommer.** Von einem selten niedrigen Wasserstande begünstigt, hat die Strombauverwaltung im vergangenen Sommer eine Reihe von Strombauten und Arbeiten zur Regulirung der Warthe ausführen lassen. In der Höhe der Gutsche'schen Ziegelei zu Rattaj wurden die vor mehreren Jahren am rechten und linken Warthe-Ufer angelegten Grundschwellen befestigt und bis zur richtigen Buhnenhöhe und -Länge ausgebaut. Infolgedessen ist dort schon bei dem äußerst kleinen Wasserstand des Sommers eine genügende Fahrtiefe erreicht worden. Und wenn auch die großen Flußfahrzeuge jene Strecke noch nicht mit voller Ladung passiren können, so ist doch der Verkehr mit Ziegelkähnen von Rattaj nach Posen durch den niedrigen Wasserstand nicht gehemmt worden. Am rechten Warthe-Ufer, oberhalb des Berdychowoer Dammes, wurden im verflossenen Sommer sechs neue Buhnen angelegt, um der Versandung der Fahrrinne an jener Stelle zu begegnen. Befestigungen älterer Buhnendämme haben außerdem an verschiedenen anderen Stellen der Warthe mehrfach stattgefunden, und Ausbaggerung und Räumung des Flusses ist ebenfalls verschiedentlich erfolgt. So wurde vor der Wiltschke'schen Badeanstalt hinter dem Eichwaldthore eine bedeutende Sandbank durch längere Baggerung entfernt. Der Taucherschacht war wieder unterhalb Czerwonak bei der sogenannten Teufelsbrücke thätig, um das Flußbett von Holz und Steinen, die dort lagen, zu räumen.

p. **Petition der Wittwen ehemaliger unmittelbarer Staatsbeamten.** Trotz der Ablehnung, welche die bisherigen Petitionen der Wittwen verstorbener Staatsbeamten auf Erhöhung ihrer Pension sowohl im Landtage wie Seitens der Regierung erfahren haben, wird in den betheiligten Kreisen eine Erneuerung der Petition beabsichtigt. Um auch hier die Bewegung in die richtigen Wege zu leiten, war zu heute Nachmittag eine Versammlung der Interessenten nach dem Lambert'schen Saal einberufen, zu der die Führerin der Bewegung, Frau Distrikts-Kommissar Schauer aus Breslau, erschienen war. Dieselbe verlas zunächst den Wortlaut der Petition und verbreitete sich sodann des Längeren über die Aussichten, die die Petition haben würde. Nach derselben will man erreichen, daß den Beamtenwittwen, die durch das Gesetz vom Jahre 1882 von einer Neuregelung ihrer Pension ausgeschlossen sind, eine solche noch nachträglich gewährt wird, und zwar wünscht man einen Minimalsatz von 45 Mark monatlich festgesetzt zu sehen. Zur Unterstützung der Petition will man sich ferner auch an die Kaiserin wenden, das betreffende Schreiben lag gleichfalls der Versammlung vor. Im vorigen Jahre hatte man in den beiden Provinzen Posen und Schlesien 408 Unterschriften gesammelt; diesmal hofft man eine weit größere Zahl zusammen zu bekommen. Frau Schauer ist bereit, morgen und übermorgen im Lambert'schen Etablissement in den Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags noch weitere Unterschriften entgegen zu nehmen.

* **Der Hauptgautag des Gaues 25 des Deutschen Radfahrerbundes,** welcher am Sonntag, den 9. Oktober in Posen stattfindet, wird nach folgendem Programm abgehalten: Vormittags: Empfang der auswärtigen Sportsgenossen an den Chausseen und auf dem Bahnhofe. Vormittags 10¼ Uhr: Versammlung sämmtlicher Sportskollegen am Zentralbahnhofe und Fahrt durch die Stadt nach dem Schilling; daselbst Frühschoppen, und Vormittags 11½ Uhr: Beginn der Gauausschußsitzung. Um 1½ Uhr: Gemeinsames Mittagessen. Nachmittags 3 Uhr: Beginn des Wettfahrens auf der in der Nähe des Schilling beginnenden Posen-Obornicker Chaussee bei Kilometerstein 2 nach den im Programm enthaltenen Bestimmungen. Um 6 Uhr: Rückfahrt nach der Stadt, und Abends 8 Uhr: Tanzkränzchen im Zoologischen Garten.

* **Die Staatsaufsicht bei der Rothenburger Vereins-Sterbekasse** wird durch den Landschafts-Syndikus Rietzsch in Görlitz ausgeübt, welcher für seine Thätigkeit eine jährliche Remuneration von 1500 Mark aus der Kasse erhält. Da es Sache des Staates ist, derartige Kassen zu beaufsichtigen, so ist schon in der vorigen Generalversammlung die Streichung der Besoldung aus der Kasse angeregt, indeß sah man damals vorläufig davon ab, weil die Thätigkeit des Regierungs-Kommissarius bei Regelung der theilweise recht schwierigen Hypotheken-Verhältnisse zunächst bis zu ihrer Abwickelung noch unentbehrlich und eine Remuneration aus der Gesellschaftskasse für diese umfassende Thätigkeit angemessen erschien. Nach der nunmehr erfolgten Konsolidirung der Kasse werden aber, dem Beschlusse der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung entsprechend, Schritte gethan werden, um die Besoldung des Regierungs-Kommissarius aus der Kasse abzuschaffen. Dazu ist voraussichtlich eine Statutenänderung nothwendig, da in den jetzigen Statuten ebenso wie in den früheren eine Besoldung des staatlichen Aufsichtsbeamten aus der Kasse vorgesehen ist, und nur durch die freiwillige Verzichtleistung auf dieselbe seitens des Regierungs-Kommissarius oder eine gütliche Vereinbarung mit dem Regierungs-Präsidenten ohne Statutenänderung der Wegfall derselben erreicht werden könnte. Eine große Ersparniß wird dadurch kaum erzielt werden, da die Sterbekasse, falls sie nicht einen mit Hypothekensachen vertrauten Juristen zum Direktor wählt, zur Prüfung der Hypotheken und der Rechtsgeschäfte einen Syndikus wird engagiren müssen, der dann freilich dem Vorstande verantwortlich sein würde, was der Regierungs-Kommissarius nicht ist und bei seiner Stellung nicht sein kann. Eine Mitgliederversammlung in Breslau-Süd hat bereits einstimmig erklärt, daß sie eine von der Kasse besoldete staatliche Beaufsichtigung nicht mehr für erforderlich hält und mit Stimmenmehrheit den Vorstand ersucht, Mittel und Wege zu suchen, um die Bezirks-Vertretung billiger zu machen. Bei der jetzigen Einrichtung kostet eine Generalversammlung etwa 3000 Mark, aber bei der weiten Verbreitung der Kassenmitglieder spielen dabei die Reisekosten eine große Rolle, und bei einer Herabsetzung der jetzigen Entschädigungen, die keineswegs hoch sind, würde kaum ein wirklicher Nutzen für die Kasse herausspringen. Vielleicht ließe sich, meint der „N. G. A.", durch die Zulassung der Uebertragbarkeit mehrerer Stimmen auf einen Vertreter eine Ersparniß erzielen. Wünschenswerth bleibt es jedenfalls, daß die verschiedenen Provinzen durch Delegirte vertreten sind.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. In den Ruhestand getreten: Die Lehrer Kuschke in Zamorze, Schöneich in Lubowo zum 30. September. Angestellt: definitiv die Lehrer Ludwig aus Kammthal in Otusch vom 1. November ab, Luther a. Oblaczkowo vom 16. November ab in Czarne-Piatkowo, Kriegel in Poln.-Damme; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer: Schöfinius in Jarotschin vom 1. August ab, Krüger aus Milostowo in Neu-Jaromierz, Brendel aus Krotoschin in Wronke, die Lehrerinnen Mathilde Kroll in Bärsdorf, Olga Beck aus Pinne in Schwersenz vom 1. Oktober ab. Katholische Schulen. Angestellt: definitiv die Lehrer Wrembelski aus Krotoschin Pläne in Luczczanow, Lukowski aus Bronischewitz in Lenartowitz, Gardo aus Graboszewo in Wreschen, Warmbrunn aus Neu-Schilln in Lutomek, Hellwig aus Bardo in Kiebel, Nowecki aus Skarboszewo in Wroniawy, Kasperski aus Nandel in Zirke, Kühnel aus Gurtschin in Schwersenz vom 1. Oktober ab, Jordan aus Mur.-Goslin vom 1. September ab in Kl. Lubin, Hoffmann aus Torzeniec in Jutrkow, Dalkowski aus Sowiny in Görchen vom 1. November ab, Klonicki aus Borowo in Schwersenz vom 1. Januar 1893 ab, Kruppik in Mszczyczyn, Gebauer in Köbnitz, Bogusch in Lonkie, Wunderlich in Grabow, Fiekel in Ligotta, Kamieniarz in Gogolewo, Wahle in Blesen, Broß in Gurtschin, Zeh in Drzenczewo, Heisig in Krotoschin, Raßmann in Zalesie, Kryzan in Ugoda, Ruback in Bronischewitz; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer: v. Wendorff aus Opalenitza in Kunowo, Torge in Kiebel, Pomorski aus Wreschen in Graboszewo, Münchberg aus Kiebel in Neu-Schilln, die Schulamtskandidaten Retzlaff aus Witkowo in Rzegocin, Petzelt aus Kl.-Krebbel in Ossowo, Lukowski aus Slupia in Wiry vom 1. Oktober ab, Küpper aus Exin vom 1. September ab in Dopiewiec, die Lehrer Woyde aus Strzyzew in Siedlikow, Grabryelewicz aus Weidenvorwerk in Stanislawowo vom 1. November ab. Paritätische Schulen. Angestellt definitiv die Lehrer: Węckowski aus Splawie vom 1. Januar 1893 ab in Jersitz, Sudbröker in Meseritz. Jüdische Schulen. Angestellt definitiv der Lehrer Jaroczynski in Kurnik. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Entlassen auf eigenen Antrag die Lehrer: Kriewald in Eberspark vom 1. Oktober, Nitschke in Schönmädel vom 1. Januar 1893 und Franke in Romanshof vom 1. April 1893. Angestellt definitiv die Lehrer: Dohne aus Stieglitz in Zernikki, Kreis Znin, vom 1. November, Jacobowicz aus Zirke in Crone a. Br., Kreis Bromberg und Schlenz aus Grünthal in Dratzig, Kreis Filehne, vom 1. Januar 1893.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Januar 1893 beim kaiserl. Postamt I. Görlitz die Stelle eines Packetträgers mit 700 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort beim Magistrat von Hirschberg die Stelle eines Registrators mit 1400—1800 M. Gehalt jährlich, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 50 M. — Sofort beim Amtsgericht Koschmin die Stelle eines Lohnschreibers mit 5 Pf. Schreiblohn für die Seite; derselbe kann auf 10 Pf. erhöht werden. — Zum 16. Oktober d. J. beim Amtsgericht Lauban die Stelle eines Lohnschreibers mit 5 Pf. Schreiblohn für die Seite, welcher auf 10 Pf. erhöht werden kann. — Zum 1. Januar 1893 beim Magistrat von Primkenau die Stelle eines Nachtwächters, Todtengräbers und Lampenanzünders mit ca. 280 M. Einkommen und freier Wohnung im Werthe von 60 M. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 15. November d. J. beim Amtsgericht Tremessen die Stelle eines Lohnschreibers mit 6—8 Pf. Schreiblohn für die Seite.

r. **Das Wasser der Warthe** ist seit dem Regen, welchen wir in den Tagen vom 30. September bis zum 3. d. M. gehabt haben, um 0,10 Meter gestiegen, von 0,6 Meter am 30. v. M. auf 0,16 Meter am 6. d. M.

p. **Bahnhof am Gerberdamm.** Die Beleuchtung der Eisenbahn-Haltestelle am Gerberdamm geschah bis jetzt durch Petroleumlampen. Naturgemäß war dieselbe nur eine mangelhafte und der Uebelstand wurde besonders in den dunklen Tagen äußerst fühlbar. In dankenswerther Weise ist nun seitens der Eisenbahnverwaltung der Anschluß des Bahnhofes an die städtische Gasleitung angeordnet worden. Mit den erforderlichen Arbeiten hat man gestern begonnen.

t. **Der militärische Luftballon** verblieb auch gestern noch hinter dem Schilling, und die Uebungen wurden den ganzen Vormittag fortgesetzt. Darauf wurde der Ballon, sowie der zum Zwecke der Nachfüllung mitgeführte Gassack auf dem benachbarten Grundstücke für die Nacht verankert.

* **Die Versteigerung der Pfänder** in der städtischen Pfandleihanstalt beginnt am 20. Oktober.

p. **Zu netten Hoffnungen** berechtigen zwei Schulmädchen, die schon wiederholt im Hotel de France dabei abgefaßt wurden, wie sie sich dort einzuschleichen und Messer und Gabeln von den Tischen zu stehlen versuchten. Als dieselben nun dort gestern wieder bettelnd erschienen, holte man die Polizei und ließ sie verhaften.

p. **Obdachlos.** In der Wronkerstraße wurde in der letzten Nacht ein 8jähriger Knabe, der sich dort obdachlos umhertrieb, angetroffen und zum Polizeigewahrsam gebracht. Auf der Polizeiwache gab er an, von seiner Mutter aus Neustadt bei Pinne hier zurückgelassen zu sein.

p. **Ein unaufgeklärter Diebstahl in Jersitz.** Von Passanten der Posener Straße wurde gestern die Polizeiwache in Jersitz benachrichtigt, daß auf der Straße ein offener Koffer, verschiedene Hemden und andere Kleidungsstücke zerstreut herumlägen. Bei der näheren Besichtigung stellte sich nun heraus, daß das Schloß des Koffers gewaltsam erbrochen und herausgerissen und der Inhalt bis auf wenige werthlose Gegenstände gestohlen war. Die vorgefundenen Kleidungsstücke werden, wie man annimmt, dem Dieb, der jedenfalls die in dem Koffer gefundenen Kleider angezogen haben wird, zu viel gewesen sein. Alle angestellten Nachforschungen nach dem Eigenthümer des Koffers, der über den geheimnißvollen Fund Aufklärung geben könnte, sind bis jetzt resultatlos geblieben.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 6. Okt. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Der deutsche Gesandte in Belgrad protestirte bei der Regentschaft gegen das Projekt der Aufhebung des Salz- und Tabakmonopols, deren Einkünfte zumeist als Pfandobjekt für die deutschen Gläubiger dienen.

Wien, 6. Okt. Das Pferd des Prem.-Lt. v. Reitzenstein, welches sehr erschöpft ankam, stürzte wenige Schritte hinter dem Ziel zusammen. Prem.-Lt. v. Reitzenstein wurde vom Publikum stürmisch begrüßt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* „Deutsche Jugend", herausgegeben von Julius Lohmeyer. Neue Folge. X. Band, Heft 21/22. Preis pro Quartal = 6 Hefte Mk. 1,50. (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vorm. J. F. Richter), Hamburg.) — Die vortreffliche Zeitschrift bedarf keines besonderen Lobes mehr.

* Das eine gute und gediegene illustrirte Familienzeitschrift nicht nur ein schöner Schmuck für den Büchertisch ist, sondern auch wirklich ein werthvoller Besitz, dem man viel Unterhaltung und Belehrung verdankt, das wissen die zahlreichen Freunde von „Ueber Land und Meer" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.) Die allgemein beliebte Zeitung erfüllt die drei Hauptbedingungen auf's beste, die man an ein Familienblatt stellt: sie ist interessant, gediegen und billig! Denn das stattliche Großfolio-Heft kostet nur 50 Pfennig! Das soeben erschienene fünfundzwanzigste Heft enthält außer den mit Spannung erwarteten Schlußkapiteln der größeren Erzählung „Schuld" von Wilhelm Berger und der Novelle „Das Jagdgeheimniß" von Wolfgang Brachvogel, den Anfang einer sizilianischen Erzählung „Die Gettatura' von Janera und eine prächtige Hochlandsgeschichte von Arthur Achleitner, an welche sich eine ganze Reihe interessanter Artikel anschließen, von denen wir nur einige anführen wollen: „Columbus und die Entdeckung Amerikas", „Die Kreuzotternjagd", „Hinter den Coulissen eines Panoptikums."



Rechtsanwalt Adolf Landsberg, Elly Landsberg geb. Mockrauer, Vermählte. 14462

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Johanna Prentorius in Alzey mit Herrn Dr. Otto Grave in Bonn. Frl. Auguste Felber in Hannover mit Hrn. Oberlehrer Stephan Spitzbarth in Kassel. Frl. Wanda Weißleder in Leopoldshall mit Hrn. Pr.-Lt. Max Thewalt in Leipzig. Frl. Margarethe Behrendts in Berlin mit Hrn. Joh. Amthor in Stralau. Frl. Ella Jacobi in Kl. Königsförde mit Hrn. Dr. Friedrich Krueger in Kiel.

Verehelicht: Herr Lieutenant Karl v. Raab mit Frl. Olga Falkenstein in Leipzig. Hr. Dr. med. Eugen Briegleb mit Frl. Margarethe Weimar in Erfurt. Hr. Dr. Otto Warburg mit Frl. Anna Cohen in Spandau. Hr. Rechtsanwalt Dr. Koellner mit Frl. Josephine Böbecker in Verden. Hr. Dr. Karl Doebbelin mit Frl. Edith Hagen in Königsberg. Hr. Königl. Regierungsbaumeister Fritz Müller in Wesel mit Frl. Auguste van Gember in Rheinberg. Hr. Wilh. Sander mit Frl. Marie Burg in Berlin. Hr. Oberlehrer Ludwig Heitkamp mit Frl. Adele Rave in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Postamtsvorsteher v. Zelewski in Kahlbude. Herrn Otto Bulwer in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. Paul v. d. Breije in Hamburg. Herrn Dr. Wittrock in Schleswig. Hrn. Gerichtsassessor Paul Mayer in Magdeburg.

Gestorben: Herr Otto von Radecke in Trier. Herr Geheime Hofrath Dr. Robert Flechsig in Bad Elster. Frau Ober-Konsistorialrath Clara Hoffmann in Dresden.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freit.: **Die relegirt. Studenten.** Lustspiel in 4 Akten v. R. Benedix. Sonnabend: **Der Troubadour.** Rom. Oper in 4 Akten von Verdi.

Sudermann's Specialitäten-Theater auf dem Bohn'schen Platze, vor dem Berliner Thor. Auf vielseitiges Verlangen heute und folgende Tage noch einige **Vorstellungen.** **Anfang Abends 8 Uhr mit neuem Programm.** 14330 Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Mylius Hôtel. **Täglich frische Austern** empfiehlt 14491 **Fritz Bremer.**

Maschinen- und Bauguß nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362 **Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Max Kuhl, Posen.**

Magdeburger Sauerkraut, Senfgurken, Pfeffergurken empfing und empfiehlt die Handlung 14436 **Gebr. Boehlke.**

Dominium Wielkie liefert vorzügliche 14437 **Daber'sche Speisekartoffeln,** den Zentner für 2 Mk. 10 Pf. frei in's Haus. Kochproben liegen aus und Bestellungen werden entgegengenommen bei **Gebr. Boehlke,** St. Martin 33.

Stadttheater Posen.

Sonntag, den 9. Oktober 1892: **Mittags 12¼.** **Mittags 12¼.**

Matinée.

Zum Besten der Nothleidenden Hamburgs unter Mitwirkung des gesammten Opernpersonals.

Sämmtliche Abonnements und freie Entrees sind aufgehoben. Den Abonnenten werden jedoch bis Sonnabend Mittags 12 Uhr die Plätze reservirt. Der Billetverkauf findet schon jetzt statt an der Theaterkasse, während der Kassenstunden und Nachmittags 3½ bis 5 Uhr im Theaterbureau. Die Preise der Plätze sind folgende: Loge 2 M., I. Rang 1,50, Parquet 1,25, II. Rang 0,75, III. Rang 50 und 30 Pf. 14474

Oesterreichische Specialität!



Angenehm, würzig, kräftig und gesund. Alleinige Fabrikation: Siegfried Gessler, Jägerndorf (Oesterreich.) In **Posen** zu haben bei: 12443

Jacob Appel. J. P. Beely & Co. W. Becker. W. F. Meyer & Co. S. Samter jun. J. Smyczyński.

Vor Fälschung wird gewarnt. Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen. Pastilles de Bilin.

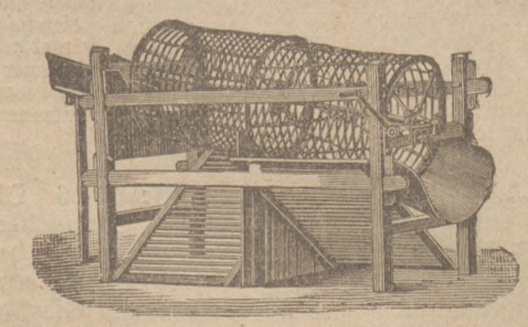
Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 3087 Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen. **Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).**

Cosmos-Seife

von 12050

T. Louis Guthmann, Dresden

(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760), ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.



Verstellbare Kartoffelsortirer dauerhafter Ausführung, Kartoffel- und Rübenschneider, Schrotmühlen und Kornquetschen in diverser Konstruktion, Häckselmaschinen mit Messern an der Trommel, im Schwungrade und andere Systeme, Oelkuchenbrecher offeriren vom Lager zu billigen Preisen

Bryliński & Twardowski in Posen, Ritterstraße Nr. 11. 14461

Angesichts der Cholera-Gefahr empfehle mein, als garantirt reinem, keimfreien, destillirten Wasser hergestelltes 14314

Selterwasser,
100 Flaschen für 10 Mark.
50 " " 5 "
25 " " 2,50"

David Kantorowicz, Liqueur- und Selterwasserfabrik.

Königl. Berger-Realgymnasium nebst Vorschule zu Posen.

Die Aufnahmeprüfung, zu welcher ein Geburts-, Impf-, Abgangszeugniß mitzubringen ist, findet **Montag, den 10. Oktober, 9 Uhr,** die Eröffnung des Winterhalbjahrs Tags darauf, 8 Uhr, statt. 13683

Direktor Dr. Geist.

Höhere Mädchenschule verbunden mit Pensionat. Aufnahme am 8. und 10. Oktober von 11–1 Uhr. **Katholische** Schülerinnen erhalten auch in **meiner** Schule katholischen Religionsunterricht. **Therese Valentin,** 14291 Wilhelmplatz 14.

Genehmigt durch Ministerial-Erlass vom 26. August 1892

Grosse Lotterie der Ausstellung von Wohnungs-Einrichtungen in Berlin

Unter dem Protectorate Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich **Ziehung am 15. December 1892.** Zur Verloosung gelangen: **4343 Gewinne im Betrage von 332,100 Mark.** Hauptgewinne: Complete Wohnungs-Einrichtungen 30,000, 15,000, 10,000 etc. M. W. **Loose à 1 Mark** 12795 Porto und Gewinnliste 20 Pf. empfiehlt und versendet **Rheinisch-Westfälische Bank,** Berlin W., Unt. d. Linden 19. Wiederverkäufern gewähren entspr. Rabatt.

Geschäftsverlegung. Joseph Wunsch jetzt Wilhelmstr. 26, Dampfschleiferei — Spielwaarenhandlung. 14352

Miethe-Gesuche.

Büttelstr. 23 drei Zimmer und Küche zu vermiethen. Näh. Lindenstr. 1 Parterre. 14369

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts. 14488

Ein junger Kaufmann sucht ein freundliches, möblirtes Zimmer, event. mit Pension. Offert. postlag. sub E. F. 23.

Für eine junge anständige Dame ist ein billiges Zimmer St. Martinstr. 16 2 Tr. zu haben.

3 möblirte Zimmer, zusammenhäng. oder auch getheilt, mit sep. Eingang sofort zu vermiethen **St. Adalbertstr. 7 II.**

Ein gut möbl. Zimmer per sofort zu miethen gesucht. Gefl. Offerten unter **O. G. 30** postlagernd erbeten. 14484

Wilda 7 ist eine gr. Part.-Wohnung sofort zu vermiethen. Preis 400 Mark. 14486

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 11128

Einen zuverlässigen **Büreaugehülfen** sucht von sogleich das 14492 **Distriktsamt Mur.-Goslin.**

Für meine Buch- und Kunsthandlung suche ich einen 14470 **Lehrling. Friedrich Ebbecke.**

Ein kräftiger Laufbursche wird sofort gesucht. 14467 **Posner & Cohn,** Breslauerstr. 13/14.

Ein Lehrling findet in meinem Getreidegeschäfte Stellung. 14488 **Michael M. Goldschmidt,** Sapiehaplatz 2a.

Gute Köchin sucht bald A. Powel, Grätz. 14482

General-Agentur 14365 für Provinz Posen zu vergeben. Zur Uebernahme 3000 M. erforderlich. Off. mit Ref. unter A. 120 an Annoncenexped. **Vademecum, Berlin,** Schloßpl.

Für mein Destillations-Detailgeschäft suche ich einen tüchtigen **Expedienten** per 15. Oktober cr. 14346 **J. H. Walter.**

Wir suchen 14276 **zwei Lehrlinge mit guter Schulbildung. Zacharias Hamburger Söhne,** Posen.

Ein Kinder-Fräulein, welches auch Nähen kann, findet sofort Stellung. Off. an die Expedition d. Blattes unter F. 392. 14392

Für ein auswärtiges Eisen-, Glas- und Porzellanwaaren-Geschäft wird ein **junger Mann** zum sofortigen ev. auch späteren Antritt gesucht. Auch findet ein junges **Mädchen,** welche mit der Buchführung vertraut, als Verkäuferin per sogleich oder später Stellung. Näheres zu erfragen bei **Leopold Landau,** 14478 Schützenstr. 28a.

Eine kräftige Amme sofort gesucht 14477 Wilhelmstraße 28, I. l.

Stellen-Gesuche.

Eine gebildete Dame, gesetzten Alters, Wittwe eines Oberförsters, evang. und an Thätigkeit gewöhnt, sucht Stellung als **Vorsteherin eines Haushaltes.** Gefl. Offerten an die Exped. der „Posener Ztg." unt. W. 51. 14395

Verheirath. Bäcker, 25 J., sucht Stelle als Werkführ. od. selbst. Arbeiter. Gehaltsanspr. M. 20 p. Woche. Derselbe ist augenblicklich als Müller in einer Dampfmühle thätig und in ungekündigter Stellung. Angebote sub J. s. 33283 bef. **Rudolf Mosse,** Halle a. S. 14455

Eine Bedienung bei deutscher Herrschaft oder einem Herrn sucht **Johanna Ziesmer,** Berlinerstr. 16 4 Tr., Vorderh.

E. jung. Mädch., in Handarb. geübt, s. Stell. a. **Bonne.** Gefl. Off. A. D. 100 postl. erb. 14487

Einen evang. stets nücht. strebs. Mann, verh., 1 Kind, 46 J. alt, Wächter, ist 2 J. dort, nimmt v. Neuj. ähnl. Stell., gleichviel ob Stadt od. Land. empf. 14481 **A. Powel,** Grätz, Bez. Posen.

Staatlich concession. Militär-Vorbereitungs-Anstalt zu Bromberg. Vorbereit. f. alle **Milit.-Exam.** u. f. **Prima.** — **Pension.** — Bewährte Lehrer der hiesig. höher. Lehranst. — **Beschränkte** Schüleranzahl, daher besondere Berücksichtigung **eines jeden Einzelnen.** — Seit Jahren **stets die besten Resultate.** — Vorbereit. zum Portepee-Fähnr.-Examen **in kürzester Zeit.** — **Halbjähr. Kursus** für das Einj.-Freiwill.-Exam. — Anfang **des Winterkursus am 10. Oktober cr., Vorm. 9 Uhr.** — Auf Wunsch Programm 14458 **Geisler, Major z. D.,** Bromberg, Danzigerstraße 162.

In der einfachen u. **doppelten Buchführung,** Wechselrecht u. s. w. beginnen meine neuen Curse: am **17. October für Herren** am **18. October für Damen.** Auf Wunsch ertheile ich auch Einzelunterricht. Anmeldungen nehme ich täglich von 12–3 Uhr entgegen. Handelslehrer **Prochownik,** St. Adalbertstr. 6, III.

Ob.-Primaner wünscht Std. z. erth. Off. Posen postl. S 50.

Ein **Knabe** oder **Mädchen** findet gute, billige **Pension** in anständiger Familie. Zu erfragen Victoriastr. 25. (**Thor-Eingang**) 1 Tr. rechts. 14469

Ein anständ. Fräulein findet freundliche Aufnahme Breslauerstraße 22, II. Et. rechts. 14404

2 Schüler finden unt. günst. Bedingungen freundl. Pension. Männl. Aufsicht und die Nähe der Gymn. Näheres bei **M. Kinzel,** Gr. Gerberstr. 49 III. 14489

Plaesterer's Herbst-Tanz-Curse Lindenstr. 9.

Der Unterricht in sämmtlichen Cursen beginnt am 14186 **Montag, den 10. Okt. cr.** Aufnahme jeden Vormittag von 11–12 und Nachmittags von ½4–5 Uhr. Balletmeister **Plaesterer.**

Mein Pelzwaaren-Lager eigenes Fabrikat, befindet sich jetzt **Markt 53/54 Ecke Jesuitenstr.** 14408 **C. Stempel,** Kürschnermeister.

Meinen werthen Kunden sowie einem verehrten Publikum zeige ergebenst an, daß ich mein **Damen-Confections-Atelier** nach **St. Martinstr. Nr. 16,** Vorderh. 2 Tr., verlegt habe. **Charlotte Minde.**

Der **Bockverkauf** der **Original-Rambouillet-Stammschäferei Brechelshof,** Kreis Jauer (Schlesien) Eisenbahn, Post Brechelshof, hat begonnen. 11053 Unter Leitung des Schafzüchters Herrn **Dr. Joh. Heyne-Leipzig** wird als Zuchtrichtung verfolgt: Massenproduktion einer edlen kräftigen AA–A Kammwolle auf großen, leicht ernährbaren Körpern. **E. Freiherr von Richthofen.**

1000 Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschied. überseeische 2,50 M., 120 bess. europ. 2,50 M. b. **G. Zechmeyer,** Nürnberg. Ankauf. Tausch.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Artikel ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

p. **Kolmar i. P.**, 5. Okt. [Jahrmarkt. Vom Schlachthaus. Zur Kartoffelernte.] Der gestern hier abgehaltene Jahrmarkt war, trotzdem er von dem schönsten Wetter begünstigt wurde, so schwach von Käufern und Verkäufern besucht, daß er kaum den Namen eines solchen verdient. Auf dem Viehmarkt waren 20, meist alte Pferde zugetrieben; Rindvieh und Schweine waren wegen der in der Umgegend herrschenden Maul- und Klauenseuche fern geblieben. — In der Zeit vom 1. Juli bis 1. Oktober d. J. wurden in dem hiesigen städtischen Schlachthause 70 Rinder, 111 Kälber, 248 Schweine, 328 Schafe und 3 Ziegen geschlachtet. Von auswärts wurden 3 Schweine und 1 Kalb zur Untersuchung eingeführt. An Schlacht-, Untersuchungs- und Wiegegebühren sind 871,45 Mark vereinnahmt worden. — Die Kartoffelernte in unserer Umgegend ist noch nie so gut ausgefallen, wie gerade in diesem Jahre, in welchem die Landleute wegen der anhaltenden Dürre eine Mißernte erwarteten. So hat z. B. der Bauergutsbesitzer Hein in Strelitz-Hauland eine Kartoffelstaude ausgegraben, deren Früchte 10 Pfund wogen und der Kolonist Müller in Neustrelitz, der im vorigen Jahre 15 Sack Kartoffeln erntete, hat in diesem Jahre von demselben Lande 95 Sack gewonnen. Auf einigen Stellen giebt es Kartoffeln, von welchen das Stück 4 Pfund wiegt. (Na, Na!! D. Red.) Ein Scheffel kostet noch immer 1,50 M.

O. **Rogasen**, 5. Okt. [Sparkasse. Aufhebung der Wegesperre.] Der Abschluß der hiesigen Sparkasse vom 25. v. M. hat folgendes Resultat ergeben. Einnahme 204 192,57 M., Ausgabe 202 895,27 M. Mithin baar und in Marken 1297,30 M. — Die Brücke auf dem Wege von Polajewo nach Mühlchen ist fertig und in Folge dessen die Sperre dieses Weges aufgehoben worden.

—i. **Gnesen**, 5. Okt. [Besitzveränderung. Eigenthümliche Art von Personenbeförderung.] Das dem Kaufmann Leyser in Thorn gehörige in der Friedrich- und Wilhelmstraße hierselbst belegene Grundstück hat der Kaufmann Salo Wreszinski hier für 69 000 Mark käuflich erworben. — In diesen Tagen kam ein aus Jarotschin entlaufener 14jähriger Knabe mit dem Frühzuge hier an, welcher die ganze Tour von Jarotschin bis hierher unter dem Waggon, an den er sich angeklammert hatte, verborgen zurückgelegt hatte. Er wurde hier festgenommen und der Polizeibehörde überliefert. Der Knabe gab an, hierher gekommen zu sein, um sich einen Dienst zu verschaffen.

m. **Crone a. Br.**, 5. Okt. [Fehlgeschlagene Spekulation. Kreditverein.] Einem Landmann in W. ist es recht übel ergangen. Derselbe hatte trotz der Mißernte im vorigen Jahre etwa 300 Zentner Kartoffeln geerntet. Man bot ihm bereits 3 Mark für den Zentner; in der sicheren Erwartung aber, daß der Kartoffelpreis im Frühjahr um das Doppelte steigen würde, barg der betreffende Landmann die Kartoffeln in seinem Keller. Der Frühling kam; der Kartoffelpreis erreichte mit 4,50 Mark die höchste Stufe und unser Landmann erachtete es nunmehr an der Zeit zu verkaufen, war aber nicht wenig verblüfft, daß sein ganzer Vorrath in Fäulniß übergegangen war und er seine Kartoffeln nur noch als Dünger gebrauchen konnte. Schließlich mußte er noch Saatkartoffeln mit 3,50 Mark kaufen. — Der hiesige Kreditverein hält am 23. Oktober eine General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung steht Kassenbericht per ultimo September und Erhöhung des Vereins-Kredits.

* **Inowrazlaw**, 5. Okt. [Feuer.] Gestern brach in Karczyn Dorf bei dem Wirthe Franz Walczak Feuer aus; es brannte eine Scheune nebst Vorräthen und ein Stall total nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 3000 M. W. ist versichert.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 5. Okt. [Bahnbau. Missionsfest. Preissteigerung. Steuersache.] Die Vorarbeiten für die Tertiärbahnhauptstrecke Bromberg-Crone sind in vollem Gange. Die ganze Strecke ist schon abgesteckt, jetzt werden bereits auf den Parzellen der Strafanstalt Cronthal, die nun endgültig zu dem Bahnhofe für Crone ausersehen zu sein scheinen, Vermessungen angestellt. Die Lage des zukünftigen Bahnhofs ist den Cronern wohl recht. Bei einer Verlängerung der Bahn aber entstehen durch dieselbe nicht unbedeutende Schwierigkeiten, weil die Parzellen im tiefen Thale liegen. — Der katholischen Kirche von Crone a. d. Br. ist vor längerer Zeit eine nicht unbedeutende Schenkung zur Ausschmückung der Kirche und ähnlichen Zwecken vermacht worden. Aus den Erträgen dieser Schenkung sind s. Z. dreizehn Bilder in eleganten Rahmen, die Leidensstationen des Heilands darstellend, angeschafft worden, jetzt wird, dem Vernehmen nach, einem Wunsche des Erblassers und seiner dieser Tage verstorbenen Ehefrau entsprechend, ein katholisches Missionsfest für die Pfingstzeit des nächsten Jahres geplant, dessen Kosten ebenfalls aus dieser Stiftung bestritten werden sollen. — Eine ganz bedeutende Preissteigerung hat die Seradella erfahren. Bei verhältnißmäßig starkem Angebot kostete sie vor der Ernte 4—5 M. per Zentner, jetzt wird dasselbe Quantum bei außerordentlich schwachem Angebot mit 13—15 M. bezahlt. Seradella wird nur zu Futterzwecken verwendet, auch der Samen erfreut sich als Füttermittel großer Beliebtheit. — Mit Bezug auf die bekannte Entscheidung des Bromberger Kreisausschusses hat der Getreidehändler A. beim Magistrat von Crone die Rückerstattung der in Cronthal im Etatsjahre 1891/92 gezahlten Steuerbeiträge beantragt. Der Magistrat hat diesen Antrag abgelehnt.

Militärisches.

= **Die Beförderung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen zum Oberst-Lieutenant.** Wenn sich die Nachricht bestätigen sollte, daß Prinz Friedrich Leopold von Preußen zum Oberstlieutenant befördert ist, so würde mit einer Tradition gebrochen worden sein, welche im preußischen Herrscherhause mehr als ein Jahrhundert gepflegt ist. Bisher avancirten nämlich die Prinzen des königlichen Hauses sämmtlich vom Major unter Ueberspringung der Oberstlieutenantscharge direkt zum Obersten. Prinz Heinrich, der letzte preußische Prinz, der diese Beförderung durchgemacht hat, wurde, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, am 18. Oktober 1887 Major und am 27. Januar 1889 Oberst, avancirte also in 1¹/₄ Jahren vom Hauptmann zum Oberst. Prinz Friedrich Leopold ist seit 24. Dezember 1890 Major, also bereits seit mehr als 1³/₄ Jahren in dieser Charge, so daß man annehmen konnte, er würde bald zum Oberst befördert werden. Prinz Friedrich Leopold, der im nächten Monat 27 Jahre alt wird, steht seit 1875 in der Armee. 1885 wurde er Premierlieutenant, 1888 Hauptmann und 1890, wie angegeben, Major. Er wird à la suite des 1. Garde-Regiment zu Fuß und des Regiment der Gardes du Korps geführt.

= **Vize-Admiral Deinhard**, dessen plötzlichen Tod wir bereits gemeldet haben, war am 19. April 1862 Unterlieutenant zur See geworden; am 27. Januar 1890 wurde er bereits Vize-Admiral; 4 Jahre nur war er Unterlieutenant zur See, denn am 25. April 1866 erfolgte bereits seine Beförderung zum Lieutenant zur See und zwei Jahre später die zum Kapitänlieutenant, am 17. Februar 1874 wurde er Korvettenkapitän, am 22. März 1880 Kapitän zur See und am 15. November 1887 Kontreadmiral. Der Verstorbene war der zweitälteste Vize-Admiral der deutschen Marine, das älteste Patent hat der Vize-Admiral Knorr.

= **Die kürzlich erfolgte Verabschiedung der beiden Grafen Bismarck** hat nach der „Börs. Ztg.“ keinen Zusammenhang mit dem früheren Reichskanzler. Der Major Graf August Bismarck wurde vor einem Jahre à la suite gestellt und nahm jetzt den Abschied, weil er sich mit den großen in Rußland liegenden Bergwerksbesitzungen seiner Frau eingehend beschäftigen will und der Graf v. Bismarck-Bohlen mußte krankheitshalber seinen Abschied nehmen, da er unmöglich noch Dienst thun kann.

= **Verurtheilt.** Der frühere Lieutenant Krapff, der in Ludwigsburg und Stuttgart allerlei Betrügereien und Fälschungen verübte, dann nach Amerika flüchtete, dort verhaftet und nach Ludwigsburg zurückgeliefert wurde, ist vom Militärgericht zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt worden und hat seine Strafe im Zuchthaus zu Ludwigsburg letzter Tage angetreten. Seine Gläubiger erhalten 20 Prozent ihrer Forderungen.

Zur Choleraepidemie.

* **Bromberg**, 5. Okt. In der gestern auf der hiesigen königlichen Regierung stattgehabten Sitzung der zuständigen Mitglieder der Regierung und des Staatskommissars für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Oder, Regierungsraths Müller aus Stettin, ist hauptsächlich über die Errichtung von ärztlichen Beobachtungsstationen an der Weichsel und Netze Beschluß gefaßt worden. Außerdem wird folgende Polizeibestimmung erlassen werden: Die auf der Weichsel und Nogat und deren Ausmündungen, sowie auf den sonstigen, zu dem Bereiche der Weichselstrombau-Verwaltung gehörigen Wasserstraßen verkehrenden Flußfahrzeuge und Flöße unterliegen der Ueberwachung nach Maßgabe der von dem königlichen Staatskommissar für das Weichselgebiet erlassenen Anweisung für die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung der im Stromgebiet der Weichsel verkehrenden Fahrzeuge vom 2. Oktober 1892. — Jedes Fahrzeug oder Floß hat eine gelbe und eine schwarze Flagge mit sich zu führen. Die gelbe Flagge ist bei dem Vorhandensein einer choleraverdächtigen Person, die schwarze bei dem einer Choleraleiche aufzuziehen. — Jedes der bezeichneten Fahrzeuge oder Flöße, auf welchem sich eine choleraverdächtige Person oder eine Leiche befindet, hat bei Annäherung eines Ueberwachungsfahrzeuges auch ohne Aufforderung anzuhalten. — Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung und die strom- und schifffahrtspolizeilichen Vorschriften der angeführten Anweisung vom 2. Oktober 1892 werden, insoweit durch sie nicht nach dem allgemeinen Strafgesetze eine härtere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft.

Stettin, 5. Okt. Auch heute ist hier wiederum ein neuer Cholerafall zu verzeichnen. Auf dem am 1. d. Mts. aus Fürstenberg hier angekommenen Flußdampfer „Fürstenberg“ erkrankte gestern die 37 Jahr alte Frau des Maschinisten Gottschling und verstarb bereits heute Morgen in der Isolirstation des städtischen Krankenhauses an der asiatischen Cholera. Ebenso hat die bakteriologische Untersuchung bei dem gestern verstorbenen Bootsmann Fritz Arndt aus Leopoldshagen asiatische Cholera als Todesursache ergeben. Der Dampfer „Fürstenberg“ ist heute Vormittag nach der Quarantänestation geschleppt und wird dort desinfizirt. Aus dem Kreise Randow liegen keine weiteren Meldungen vor.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen**, 5. Okt. [Schwurgericht.] Während der heutigen Verhandlungen war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Der Schmiedergeselle Joseph Kucharzewski aus Neustadt b. P. wurde von der Anklage der Nothzucht freigesprochen.

Die des Kindesmordes angeklagte unverehelichte Aufwärterin Wanda Wolwes aus Posen wurde nicht dieses Verbrechens, sondern der fahrlässigen Tödtung für schuldig erachtet und dafür zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Von der Strafe wurden 2 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet.

Am 4. d. Mts. befand sich der frühere Gutsbesitzer Philipp Bowmann, jetzt in Arnswalde, früher in Krzyszkowo wohnhaft unter der Beschuldigung des wissentlichen Meineides auf der Anklagebank.

Der Angeklagte hat ein bewegtes Leben hinter sich. In Filehne geboren, ging er früh nach Amerika, nahm dort als Soldat an dem Bürgerkriege zwischen den Nord- und Südstaaten theil und kehrte später mit seinen Ersparnissen nach Deutschland zurück. Im Jahre 1876 erwarb er das Landgut Krzyzkowo Nr. 17 bei Rokietnica; er kam jedoch in seinen Vermögensverhältnissen immer mehr zurück, namentlich nach dem Tode seiner ersten Frau. Nachdem die Zwangsvollstreckungen in das bewegliche Vermögen anfingen resultatlos zu werden, sollte er auf Antrag einer Handlung den Offenbarungseid leisten. Im Termine den 16. Oktober v. J. wurde ihm das überreichte Vermögensverzeichniß zurückgegeben; er brachte im Termine am 24. Oktober v. J. ein neues mit und beschwor dessen Richtigkeit. Diesen Eid soll er wissentlich falsch geleistet haben, indem er folgende Sachen verschwiegen hat: 1. eine Forderung an den Kreditverein in Arnswalde auf Grund einer auf Krzyzkowo eingetragenen Grundschuld von 3400 Mark, 2. sechs Säcke Betten, 3. fünf Pfandscheine über versetzte Gold- und Silbersachen und Kleidungsstücke, 4. eine Entschädigungsforderung an den Kreis Samter von 120 Mark für eine Landabtretung an den Eisenbahnfiskus, 5. Zweiviertel-Loose zur preußischen Lotterie, 6. 38 Flaschen Wein und verschiedene andere Gegenstände. Daß Angeklagter diese Gegenstände wissentlich verschwiegen habe, folgert die Anklage daraus, daß er, als er im Januar d. J. die Betten an den Kaufmann Arnholz verkaufte, dieselben unter Angabe des Arnholz als Absender absandte und denselben darum bat, über das Kaufgeschäft Stillschweigen zu beobachten. Die für 418 Mark versetzten Sachen haben einen Erlös von 525,85 M. gebracht. Die Kleinigkeiten, die der Angeklagte verschwiegen und die ein Gerichtsvollzieher gefunden hat, haben bei der Versteigerung noch über 158 M. gebracht. Der Angeklagte bestreitet, irgend eines seiner Vermögensobjekte wissentlich verschwiegen zu haben. Die Grundschuld war dem Kreditverein in Arnswalde verpfändet und auch im Wege der Zwangsvollstreckung gepfändet. Die Betten waren Eigenthum seiner Kinder erster Ehe, denen die verstorbene Ehefrau sie vermacht hatte. Mit Zustimmung seiner Kinder habe er die Betten später verkauft. Die verpfändeten Sachen auszulösen, sei er nicht mehr im Stande gewesen und habe die Pfandscheine deshalb für werthlos gehalten. Die Entschädigung für die Landabtretung stände ihm schon seit sieben Jahren zu; um sie zu erheben, hätte er die Zustimmung sämmtlicher Hypothekengläubiger beibringen müssen. Das sei überaus schwierig gewesen und er hätte die Sache daher längst vergessen. Die zwei Viertel Loose seien in der dritten Klasse durchgefallen, er habe sie für die vierte Klasse erst nach der Eidesleistung eingelöst und deshalb zur Zeit der Eidesleistung keine Loose besessen. Davon, daß in seinem Keller 38 Flaschen Wein vorhanden wären, habe er keine Ahnung gehabt. Der Wein sei erst lange nach der Eidesleistung aufgefunden worden. Ebenso wenig habe er von dem alten Gerümpel etwas gewußt, welches der Gerichtsvollzieher auf dem Boden und in den

---

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[5. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

In rasendem Tempo fuhr eine leichte Equipage vor und hielt dicht an dem Eingangsgitter. Der kleine Bediente sprang von seinem Sitze ab, haschte nach den Zügeln, welche der Lenker des Wagens, ein hübscher, kräftiger Junge von etwa fünfzehn Jahren, ihm zuwarf, während er selbst gewandt zur Erde sprang. Ohne sich darum zu kümmern, wie die mit ihm angekommene junge Dame aus dem Wagen käme, stürmte er auf den Perron und fragte hastig und athemlos, ob der Zug schon in Sicht sei.

„Noch nicht, Herr Baron,“ erwiderte der Bedienstete, „aber er muß jeden Augenblick ankommen. Hören Sie, da pfeift er.“

„Ida, Ida, schnell, so komme doch,“ rief der junge Mensch nun ziemlich laut und ungenirt der Dame zu, welche sich noch an den Pferden zu schaffen machte, nun aber lebhaft herbeikam und mit erwartungsvollen Blicken dem heranbrausenden Zuge entgegensah.

Sie mochte zwanzig Jahre alt sein, ihre Gestalt, kaum mittelgroß, war zierlich und ebenmäßig gebaut, die Bewegungen, trotz ihrer Lebendigkeit und Beweglichkeit graziös und vornehm. Der kleine Kopf mit dem dunklen, lockigen Haar, das sich nur widerspenstisch der Mode fügte, den dunklen, fast schwarzen Augen, welche, von schön geschwungenen Augenbrauen überwölbt, neckisch, übermüthig und lustig in die Welt guckten, dem zierlichen Näschen, das ein wenig, nur ein klein wenig aufwärts strebte, dem frischen, einer rothen Kirsche ähnlichen Mund — all' das war, wenn auch nicht regelmäßig schön, doch so anziehend, pikant und frisch, daß man sie immer wieder ansehen mußte. Die heitere Natürlichkeit, mit welcher sie sich bewegte, bewies, daß sie keine Ahnung habe, wie die Augen aller anwesenden Herren ihrem zierlichen Figürchen folgten.

Eilfertig strebte sie, den Bruder zu erreichen; unbekümmert darum, ob es sich passe oder nicht, schob sie da einen Gepäckträger bei Seite, stieß hier an einen Herrn an, drängte sich dort durch eine Gruppe, bis sie ihr Ziel erreicht hatte und, neben dem Bruder stehend, ihren Arm in den seinigen legen konnte.

Er, obgleich noch kaum dem Kindesalter entronnen, überragte sie schon um Kopfeslänge, worauf er nicht wenig stolz war. Auch er war dunkel von Hautfarbe, Haaren und Augen, die Gestalt, noch unentwickelt, versprach kräftig und groß zu werden. Die breite Stirne, das kraftvolle Kinn, die großen dunklen Augen, der festgeschlossene, etwas trotzige Mund, waren anziehend und vielversprechend.

„Ach! gnädiges Fräulein, Baron Alfred, guten Morgen, guten Morgen, wen erwarten Sie denn?“ fragte ein älterer Herr, welcher an ihnen vorüber ging. „Alles wohl zu Hause?“

„Jawohl, Doktor, Sie wissen wohl noch nicht, daß Walter heute endlich zurückkommt?“ rief Ida Rudhard, denn sie ist es, die uns nach fast zehn Jahren wieder begegnet. „Ich kann es kaum erwarten, deshalb entschuldigen Sie.“

Sie ließ den Herrn stehen und lief an den Wagen des einfahrenden Zuges entlang, eifrig in jeden hineinsehend. Beinahe bei dem Letzten angekommen, stieß sie einen freudigen Schrei aus und lag in den Armen eines kräftigen, bärtigen und gebräunten jungen Mannes.

„Walter, mein lieber Walter, bist Du endlich da! O, wie lange hast Du uns warten lassen! Nun komm, Alfred sieht nach Dir aus. Da kommt er gerannt, natürlich wie immer zu spät!“

„Ruhig, ruhig, nicht so ungestüm, Du kleiner Wildfang. Lasse Dich ansehen — ei, Du bist eine vollständige Dame geworden, aber noch immer gleich wild.“

Er schob sie ein wenig von sich ab, um sie zu betrachten, bewillkommte dann Alfred herzlich, zog ihren Arm in den seinen und schritt den Perron entlang, dem Ausgang zu. Unterdessen hatte der Diener für das Gepäck gesorgt und stand neben dem Wagen, um den Herrschaften beim Einsteigen behilflich zu sein. Er wollte auch die Zügel ergreifen.

„Nein, nein, Simon,“ rief Alfred und schwang sich auf den Bock, „ich fahre, kommen Sie mit dem Gepäck nach. Die Pferde sind an mich gewöhnt und sehr frisch, wir wollen die zwei kostbaren Leben nicht in Gefahr bringen, was würde Mama sonst sagen?“

„O, um mich würde sie sich nicht grämen!“ rief Ida lachend, aber doch ein wenig bitter, „ich bin Nebenperson, aber wenn Walter etwas geschähe, sie würde es uns nie verzeihen.“

„Und Jemand würde es mir nicht verzeihen, wenn Dir etwas geschähe!“ fragte Alfred nickend, indem er die Pferde laufen ließ.

„Alfred!“

Kellern gefunden habe. Die Grundschuld von 3400 Mark ist bei der Subhastation von Krzyzkowo ausgefallen. Bezüglich der Betten bekundet Kaufmann Arnholz aus Arnswalde, daß er solche von dem Angeklagten gekauft und daß ihn dieser wohl nur deshalb um Diskretion gebeten habe, weil er früher in Arnswalde ein gut situirter, angesehener Mann war, der sich eines guten Rufes erfreute und dem es wohl peinlich sein mochte, daß der Verkauf von Betten seinerseits bekannt werde. Bezüglich der Loose und des Weins wurden die Angaben des Angeklagten durch den Lotterie-Einnehmer Hoffmann und die Wirthschafterin Cieplinska bestätigt und der Staatsanwalt nahm selber an, daß nicht wissentlicher, sondern nur fahrlässiger Meineid vorliege; die Geschworenen verneinten aber beide Schuldfragen und Angeklagter wurde gänzlich freigesprochen.

⊙ **Thorn**, 5. Okt. Wegen fahrlässiger Tödtung hatte sich heute der Hausbesitzer und Stellmacher Thomas Tatarszewski aus Culmsee vor der Strafkammer zu verantworten. Derselbe hat auf seinem Grundstück vor vier Jahren ein Kieslager aufgefunden. Zur Ausbeutung desselben ist allmählich eine große Grube angelegt worden. Das betreffende Landstück ist ein Theil eines Bergabhanges, und um den Kies zu erhalten, mußte derselbe abgegraben werden. Im Juni d. J. war man in den Berg schon so weit vorgedrungen, daß die Grube eine steile Wand von circa 8 Metern Höhe hatte. Der Bürgermeister des Ortes warnte den Angeklagten davor, den Berg auszuhöhlen. Am 10. Juni sandte derselbe wieder einen Mann und eine Frau zur Arbeit in die Grube. Er wollte, dieselben sollten zuvor die steile Wand abtreiben, aber die Frau meinte, die Erde werde noch stehen. Daraufhin ließ er sie weiter Kies unweit der steilen Wand herauswerfen. Plötzlich stürzte dieselbe nieder und begrub beide Leute vollständig. Es gelang noch, den Mann freizumachen. Aber die Frau war so tief verschüttet, daß längere Zeit verging, bis man sie herausgrub. Sie verstarb innerhalb einer Viertelstunde. Durch die heutige Beweisaufnahme wurde der Angeklagte der fahrlässigen Tödtung überführt. Da derselbe das Kieslager gewerbsmäßig ausbeutete, war er verpflichtet, besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, damit Unglücksfälle vermieden würden. Das hat er unterlassen. Er wurde zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Elbing, 4. Okt. Im Oktober v. J. hielt der hiesige Schuhmacher Hermann in einer sozialdemokratischen Versammlung eine Rede, in welcher er behauptete, der Hauptmann und Polizei-Kommissarius Schmidt (früher in Danzig) habe die hiesigen Gastwirthe bewogen, dem sozialdemokratischen Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen ihre Lokale nicht zu öffnen. Die Polizei stellte darauf einen Strafantrag gegen Hermann wegen Beleidigung. H. schlug den Klempner und Parteigenossen Gustav Prill als Entlastungszeugen vor und letzterer beschwor vor dem Schöffengerichte, gehört zu haben, daß Hauptmann Schmidt zu dem Gastwirth Görtz sagte: „Nehmen Sie nicht den Verein für volksthümliche Wahlen auf, sonst werden wir Ihnen die Schankkonzession entziehen.“ Gegen Prill wurde nun die Untersuchung wegen Meineides eingeleitet. Die heutige Verhandlung dieser Sache vor dem Schwurgericht ergab, daß der Eid falsch gewesen, weshalb Prill zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt wurde.

* **Berlin**, 5. Okt. [Prozeß Hugo Löwy.] Fortsetzung. Landgerichtsdirektor Martius eröffnet die Sitzung gegen 10 Uhr. Der erste Zeuge ist der Buchhalter Klintsch, der früher bei Löwy im Hauptgeschäft thätig war. Auf Antrag Löwys soll er bestätigen, daß in denjenigen Fällen, in denen Kunden um die Zusendung von Geldern baten, jedesmal die Beträge unmittelbar mit abgesendet wurden, wenn den Kunden angezeigt wurde, daß sie befriedigt werden sollten. Zeuge bestätigt dies. Der Vorsitzende findet es auffällig, daß das Personal des Löwyschen Geschäftes nicht stutzig geworden ist, wenn derartige Mahnungen Monate hindurch erneuert werden. Der Zeuge erklärt dies damit, daß der Ueberblick über die Geschäfte durch die Filialen und die ihnen gewährte Selbständigkeit erschwert war. Staatsanwalt Dr. Benedix erklärt, daß er kein erhebliches Gewicht auf die Ermittelungen über den Geschäftsverkehr bei den Filialen lege und deshalb auf die Vernehmung des größten Theils der hierzu geladenen Zeugen verzichte. Rechtsanwalt Dr. Friedmann ist vorläufig noch nicht in der Lage, zuzustimmen, da er im Interesse des Angeklagten an verschiedene dieser Zeugen Fragen zu richten habe. Der Zeuge Schönlank bekundet, daß Löwy ihm acht Tage vor seiner Verhaftung eine Hypothek auf das Haus in der Markgrafenstraße in Höhe von 40 000 M. mit dem Auftrage übergeben habe, darauf ein Darlehn von 30 000 M. zu verschaffen. Schönlank hat auch Verhandlungen zur Beschaffung des Geldes angeknüpft, die von Erfolg begleitet waren. Diese wurden dann aber durch Löwys Verhaftung zu Schanden gemacht. Der Zeuge hält die Geschäftsbedingungen Löwys und die Führung des Geschäftes für korrekt, auch in der Verfügung über die von den Kunden übersandten Werthpapiere findet der Zeuge nichts Außergewöhnliches, da dies auch von Seiten anderer Bankgeschäfte geschehe. Staatsanwalt Dr. Benedix fragt, ob von Löwy bestimmt worden sei, daß keine reinen Depots aufbewahrt werden sollten. Durch die weitere Vernehmung des Zeugen wird festgestellt, daß dieser nach der Verhaftung Löwys sich bemüht hat, für das Geschäft zu liquidiren. Es gingen noch viele Gelder ein, an einem Tage 12 000 M. Der Zeuge war der Meinung, den Zusammenbruch aufhalten zu können, allein es war unmöglich. Der Zeuge stand mit Löwy auf ziemlich vertrautem Fuß und hat ihm angerathen, größere Beträge festzulegen, Löwy aber war hiermit nicht einverstanden. Rechtsanwalt Dr. Friedmann ist erbötig, unter Beweis zu stellen, daß Löwy seine liegenden Besitzungen nicht auf seinen Namen, sondern auf die Firma hat eintragen lassen, sodaß sie den Gläubigern nicht entzogen werden können. Der Zeuge Jahn ist zweiundzwanzig Jahre alt und durch seinen Verwandten, den Kriminal-Kommissar von Arnoult in das Löwysche Geschäft gebracht worden, nachdem er in einem Eisenwaarengeschäft thätig gewesen war. Er wurde zunächst der Filiale am Belle-Alliance-platz überwiesen, deren Vorstand der Kaufmann Kohnrad war. Von diesem behauptet der Zeuge, daß er von den Börsen-, namentlich den Prämiengeschäften gar nichts verstehe. Löwy erklärt, das möge richtig sein, daß Kohnrad mit den Usanzen an der hiesigen Börse nicht vertraut gewesen sei, denn er sei erst kurz nach Beginn des Geschäftes von Wien hierhergekommen. Dort wäre er aber jahrelang an der Börse thätig gewesen und hätte die dort abzuwickelnden Geschäfte sehr genau gekannt. Der Zeuge Jahn sagt weiter aus, er habe zu der ganzen Geschäftsführung Kohnrads kein Vertrauen gehabt; denn die großen Summen, die bei dem Filialgeschäft eingegangen wären, hätten nicht schnell genug an das Zentralgeschäft abgeführt werden können, auch hätte sich einmal ein Manko von 4000 M. gezeigt. Er selbst hätte Adressen schreiben und Arbeiten verrichten müssen, die ihm nicht gefallen hätten, weshalb er sich an Löwy gewandt, der ihn an die Luft gesetzt habe. Durch seines Vetters von Arnoult Vermittelung sei er dann wieder angenommen worden. Da er aber zu Löwys Geschäft kein Vertrauen gehabt, so habe er seinem Vetter gerathen, sich davon zurückzuziehen. Dies habe Löwy erfahren, und da habe der Zeuge sich dann soweit „erniedrigen“ und Abbitte leisten müssen. „Die ganze Blase“ sei ihm aber zuwider gewesen, deshalb sei er wieder aus dem Geschäft ausgetreten. Mit großer Entrüstung erzählt der Zeuge, daß er vor diesem Prozeß Kohnrad auf der Straße getroffen und dieser ihn angeredet habe. Der Zeuge habe ihm aber erwidert, er habe ihn früher kennen müssen, jetzt kenne er ihn nicht mehr. Kohnrad entfernte sich, indem er ihm eine verletzende Bezeichnung zurief. Der nächste Zeuge ist der frühere Vorstand der Filiale in der Potsdamerstraße, Czernik, welcher bekundet, daß er im Monat November 1891 von Löwy veranlaßt worden sei, auf Reisen zu gehen, um von den Kunden fällige Gelder einzuziehen, was ihm jedoch in nur geringem Maße gelungen sei. Bis auf die Aussage des Kriminal-Kommissars Wolf wird allseitig auf die Vernehmung anderer Zeugen verzichtet. Als Wolf aufgerufen ist, fordert Staatsanwalt Dr. Benedix ihn auf, alles das mitzutheilen, was er amtlich über das Vorleben Löwys in Wien und Paris erfahren habe, sowie über die Vorgänge vor und bei dessen Verhaftung. Rechtsanwalt Dr. Friedmann protestirt dagegen, daß über das Vorleben des Angeklagten etwas zur Sprache käme. Wenn die Vertheidigung dies erwartet hätte, würde sie sich vorbereitet haben. Dies war aber nicht möglich, weil der gestern gestellte Antrag des Staatsanwalts nur dahin ging, den Zeugen Wolff nur über die Vorgänge vor und bei der Verhaftung zu vernehmen. Der Staatsanwalt ersucht den Kriminal-Kommissar, sich lediglich hierüber zu äußern. Aus den Aussagen des Zeugen konnte nur soviel festgestellt werden, daß auf verschiedene, bei der Kriminalpolizei und der Staatsanwaltschaft eingelaufene Anzeigen gegen Löwy, dieser zunächst beobachtet worden sei. Er konnte jedoch nicht ermittelt werden. Einmal war er, wie es hieß, verreist, ein ander Mal wußte man nicht, wo er sich aufhielt und so wurde er aufgefordert, sich bei dem Zeugen in dessen Amtszimmer zu stellen. Mittlerweile war auf Grund des von Seifert ausgebrachten Arrestes Löwys Angelegenheit in eine solche Lage gerathen, daß seine Verhaftung beschlossen wurde. Als Löwy am 26. November in dem Amtsbureau erschien, kündigte der Zeuge ihm seine Verhaftung an, wodurch er heftig erschreckt und ganz bleich wurde. Der Angeklagte trat dieser Darstellung entgegen. Niemals habe er sich versteckt, überall habe er sich offen gezeigt, denn er habe gar keine Veranlassung gehabt, sich zu verbergen. Er sei allerdings verreist gewesen, aber er habe das nicht verheimlicht. Als er von dem Kriminal-Kommissar v. Arnoult erfahren, daß Anzeigen gegen ihn vorlägen und Wolf ihn sprechen wolle, habe er an seinen Freund telegraphirt, ob die Rücksprache mit Wolf Eile habe, dann werde er umgehend zurückkehren. Als ihm von Arnoult antwortete, es sei alles ruhig und die Sache mit „Wolf“ habe Zeit, habe er erst sein Geschäft abgewickelt und dann nach Berlin die Rückreise angetreten. Hier sei er am 25. November anwesend und den ganzen Tag im Bureau gewesen. Löwy bezweifelte, daß überhaupt ein Verhaftsbefehl gegen ihn vorgelegen habe, aber der Staatsanwalt erklärt, daß ein solcher schon auf die Anzeige der Frau Rizzi in Nürnberg hin ausgefertigt worden sei. Löwy wendet noch ein, daß es nicht zu verwundern sei, wenn er bei der ihm gänzlich unerwarteten Verhaftung bleich geworden wäre. Staatsanwalt Dr. Benedix stellt durch Befragen des Angeklagten fest, daß dieser bereits im Alter von 19½ Jahren für großjährig erklärt worden ist, daß in Wien sechs Monate nach seiner Abreise von dort über sein Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist und daß er in Frankreich wegen abus de confience in contumaciam zu einer Gefängnißstrafe von zwei Jahren verurtheilt worden ist. Hiermit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt ergriff das Wort zu seinem Plaidoyer. Er beantragt 10 Jahre Gefängniß, 5 Jahre Ehrverlust und 6000 Mark Geldstrafe event. für je 15 Mark 1 Tag Haft.

Leipzig, 5. Okt. Wie wir bereits telegraphisch kurz gemeldet haben, stand am 4. Oktober vor dem zweiten Senat des Reichsgerichts der Termin zur Verhandlung, der von dem Rektor Ahlwardt gegen das Urtheil des Berliner Landgerichts I. vom 22. Februar d. J. eingelegten Revision an, die, wie gleichfalls schon mitgetheilt, verworfen wurde. Das in Berlin gefällte Urtheil hatte den Angeklagten wegen Beleidigung des Magistrats zu Berlin, mehrerer demselben unterstellten Verwaltungszweige, Lehrer 2c. zu vier Monaten Gefängniß und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Der Angeklagte hatte gegen das ergangene Erkenntniß mit sieben verschiedenen Angriffen die Revision durch einen Rechtsanwalt begründen lassen. Im jetzigen Termine war er indessen, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, nur allein erschienen, der Magistrat zu Berlin, welcher sich der öffentlichen Klage als Nebenkläger angeschlossen hatte, war durch den Justizrath Dr. Horwitz vertreten. Den Vorsitz führte Reichsgerichtsrath Thewaldt, die Reichsanwaltschaft vertrat Reichsanwalt Galli. Der erste Angriffspunkt der Revision behauptete unzulässige Beschränkung der Vertheidigung, weil der Antrag des Angeklagten abgelehnt worden war, den Magistrat zur Einreichung beglaubigter Listen derjenigen Hausbesitzer aufzufordern, von denen er in den letzten 15 Jahren Grundstücke gekauft, sowie derjenigen, welche seit 1878 aus der städtischen Sparkasse oder anderen städtischen Kassen Hypothekengelder erhalten, sowie endlich derjenigen Namen und Firmen, bei denen die Sparkasse und die anderen Kassen Verluste erlitten hätten. Nur so hätte Angeklagter, wie er behauptet, erweisen können, daß die überwältigende Majorität der aus den betreffenden Kassen Vortheil ziehenden Personen Juden und Judengenossen gewesen seien, woraus wiederum der Schluß gerechtfertigt worden wäre, daß die Geldmittel der Stadt Berlin aus Parteilichkeit von Juden und Fortschrittsleuten für solche verwendet würden. Die übrigen Beschwerdepunkte bezogen sich wesentlich auf die Förmlichkeiten des Verfahrens, u. A. wurde gerügt, der § 275 Absatz 1 der Strafprozeßordnung sei verletzt, welcher vorschreibe, das Erkenntniß solle mit den Gründen binnen drei Tagen zu den Akten gebracht werden; dies sei im vorliegenden Falle aber erst nach drei Monaten geschehen. Eine andere Rüge, nämlich daß der Magistrat zur Stellung des Strafantrages für die Schuldeputation und die Beamten der städtischen Schulverwaltung nicht legitimirt gewesen sei, nahm der Angeklagte im Laufe der Verhandlung zurück, nachdem der Reichsanwalt auf die dazwischen ergangenen Entscheidungen des Reichsgerichts, namentlich diejenige vom 20. Oktober 1881 hingewiesen hatte. Vor dem Eintritt in die Verhandlung, und nachdem der Berichterstatter seinen umfassenden Vortrag gehalten hatte, ermahnte der Vorsitzende den Angeklagten, sich lediglich an die Begründung der Revision zu halten, da in dieser Instanz jedes Eingehen auf die materielle Seite des Falles ausgeschlossen sei. Der Angeklagte beschränkte sich dann auch auf einige allgemeine Bemerkungen, die darauf abzielten, seinen guten Glauben zu versichern; er habe sein Buch nur geschrieben, um dem verderblichen Ueberhandnehmen des jüdischen Einflusses entgegenzutreten. Jedenfalls sei die gegen ihn erkannte Strafe zu hart, das Reichsgericht möge durch Aufhebung des ergangenen Urtheils Gelegenheit geben, ihm in einem neuen Verfahren zu einer milderen Behandlung zu verhelfen. Der Vertreter des Magistrats beleuchtete die einzelnen Beschwerdepunkte der Revisionsbegründung und kam zu dem Schlußantrage, sie sämmtlich zu verwerfen. Anlangend die Rüge einer unzulässigen Beschränkung der Vertheidigung wies derselbe darauf hin, daß dem Angeklagten im Verfahren erster Instanz eine Liberalität gewährt worden sei, deren weitere Konsequenz schließlich zur Vereitelung des ganzen Strafverfahrens führen müsse. Denn was der Angeklagte einen Beweisantrag nenne, sei nichts anderes gewesen, als das Verlangen, eine Inquisition einzusetzen, die ihm das Material zu neuen Angriffen zu liefern bestimmt war. Deshalb habe der Vertreter des Nebenklägers auch bereits in der Hauptverhandlung erklärt, einem derartigen Ansinnen würden die städtischen Behörden sich niemals fügen. Der Reichsanwalt erachtete die Revisionsangriffe gleichfalls für unbegründet, obgleich nicht zu verkennen sei, daß das Verfahren selbst wie die Begründung des Urtheils zu einigen rechtlichen Zweifeln Anlaß gäben. Insbesondere wäre es richtiger gewesen, die Gründe für die Zurückweisung des erweiterten Beweisantrages in den betreffenden „Beschluß“, anstatt in die Erkenntnißgründe aufzunehmen. Eine ähnliche Unvollständigkeit zeige auch das Protokoll in Ansehung der theilweise ausgeschlossenen Oeffentlichkeit der Sitzung. Indessen seien diese Mängel jedenfalls in den Erkenntnißgründen beseitigt und deshalb die Revision zu verwerfen. Die Verhandlung der Sache hatte volle zwei Stunden in Anspruch genommen. Wie bereits mitgetheilt, entsprach der Gerichtshof dem Antrage des Reichsanwalts und des Nebenklägers und verwarf die Revision.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Eine schreckliche Szene hat sich, wie das „Berl. Tagbl.“ berichtet, am Montag auf dem Tempel-

---

Ida wollte böse werden, Walter nahm aber ihre Hand und drückte sie warm.

„Wie wohl es thut, wieder daheim zu sein!“ Sinnend ließ er seine Augen umher schweifen. „Wie schön ist unsere Heimath! Jetzt, wo ich ihren Zauber wieder fühle, begreife ich nicht, daß ich Jahre lang entfernt bleiben konnte.“

„Siehst Du, Walterchen, das sagte ich ja immer, schrieb es Dir auch in meinen vielen Episteln, nirgends ist es so schön, wie bei uns. Sieh' Dir die Buchen an, hast Du irgendwo solche Prachtstämme gefunden? Ist das Laub nicht kräftiger, frischer als anderswo? Und unsere Wiesen, wie saftig grün, und unsere Kühe, sieh doch nur, wie sie das Futter mit Wohlbehagen zu sich nehmen, und, o Walter, wo findest Du solche Butter wie bei uns? Sage, bist Du wirklich froh, zurück zu sein? Bleibst Du nun immer hier?“ Sie schlang den Arm um seinen Hals, zog ihn zu sich heran, um ihm ernst in die Augen sehen zu können.

„Kleine Schwärmerin! Ei, ich wußte nicht, daß Du so viel Sinn für das Landleben hast und der Natur die Schönheiten so ablauschen kannst. Du meintest? Wie, liegt unter dieser Schwärmerei ein anderer Gedanke?“

„Natürlich!“ rief Alfred, ohne sich umzudrehen, vom Bocke herab. „Auf Dresin ist es noch viel schöner, dort haust aber auch Robert Dressel; seine Gegenwart verherrlicht Alles.“

„Alfred, Du bist unartig!“ rief Ida, indem sie, um ihre Verlegenheit zu verbergen, sich zur Seite beugte, um anscheinend einen Baum zu betrachten. „Uebrigens ist Herr v. Dressel schon seit längerer Zeit verreist, hat also nichts damit zu thun. Es wäre besser, Du würdest Dich um Deine Bücher bekümmern.“

„Jawohl, jawohl“, Alfred wollte auf seinem luftigen Sitze vor Lachen vergehen.

Walter, welcher Ida, die mit Thränen kämpfte, zu Hilfe kommen wollte, bat schmeichelnd: „Nun erzähle mir von den Eltern, von Jutta. Wie lange sah ich diese nicht! Als ich das letzte Mal zu Hause war, verweilte sie bei Sakka's. Was macht Mama, wie gehen Papa's Maschinen?“

„Mama! liebster Walter, die kennst Du gar nicht mehr, so breit.“

Ida lachte hell auf und streckte die Arme, so weit sie konnte, aus.

„Die gute, träge, liebe Mama, sie erhebt sich kaum mehr vom Sopha, schläft, ißt Bonbons, liest und träumt. Nur Deine Briefe und Dein Kommen heute interessirt sie. Wie das werden soll, wer kann es wissen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* „Goliath“ von F. W. Weber. Paderborn, Ferdinand Schöningh. In wunderschöner Sprache, in einfachen reimlosen Jamben erzählt der Dichter eine reizende norwegische Dorfgeschichte. Im Kranze prächtigster Nebenfiguren zeichnet er uns eine edle nordische Kernnatur, voll Kraft und doch tiefster Weichheit, in ihren Kämpfen und Leiden, mit ihren schlichten aber wehmüthig tragischen Erlebnissen, in ihrer Entsagung und rührenden Treue. Als die sittliche Idee der Dichtung kann man bezeichnen, daß treuerfüllte Pflicht, hier der Gehorsam gegen das, wenn auch tyrannische elterliche Gebot – schließlich auch dann doch zum inneren Frieden führt, wenn dabei das äußerliche Lebensglück zerstört worden. — Ein eigenthümlich fremdartiger, wie der Duft nordischer Tannenwälder erfrischender Hauch liegt über dem Ganzen. Kurz, die Erwartungen, die man an den Dichter von „Dreizehnlinden“ zu stellen berechtigt ist, werden keineswegs getäuscht und dürfte der „Goliath“ seinem bedeutenden Erstlingswerke an poetischem Reiz und Formenschönheit schwerlich nachstehen.

* Der einjährig-freiwillige Militärdienst. Wegweiser für alle diejenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangen, bezw. ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige im stehenden Heere oder in der Kaiserlichen Marine, mit der Waffe oder als Arzt, Apotheker, Roßarzt 2c. genügen wollen. Von Franz Heckmanns. Fünfte, nach den neuesten Bestimmungen umgearbeitete und verbesserte Auflage. Verlag von Felix Bagel in Düsseldorf. (Preis 60 Pf.). Die Vorschriften, welche von jungen Leuten zu beachten sind, die ihrer Militärpflicht als Einjährig-Freiwillige genügen wollen, werden von den meisten nicht genügend gekannt, und herrscht daher eine große Unsicherheit, wenn die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst nachgesucht werden soll, oder wenn der bereits Berechtigte seiner Dienstpflicht genügen will. Auf alle Fragen, die man sich dann vorlegen muß, und auf die eine richtige Antwort zu erhalten oft mit Schwierigkeiten verknüpft ist, giebt das oben genannte Werkchen kurzen, bündigen und zuverlässigen Bescheid.

* Otto Brahm. Heinrich von Kleist. 3. Auflage. — F. Fontane & Co., Berlin W. — Preis 3 M. Otto Brahms mustergültige Arbeit über den unglücklichen Sänger Heinrich von Kleist wurde bekanntlich mit dem ersten Preise des Vereins für deutsche Literatur gekrönt. Die allgemein anerkannten Vorzüge des Werks haben ihm den unbedingt ersten Platz in den Biographieen über Kleist gesichert. — Heute liegt nunmehr eine dritte wesentlich bereicherte, vom Autor durchgesehene Auflage vor, deren Erscheinen um so freudiger begrüßt werden kann, als das Werk einige Zeit vergriffen war. — Um das Buch weitesten Kreisen zugänglich zu machen und ihm die Einführung in den Schulen zu ermöglichen, ist bei bester Ausstattung der wohlfeile Preis von 3 M. angesetzt.

hofer Felde abgespielt; wir erfahren hierüber von einem Augenzeugen das Folgende: Gegen 11 Uhr Vormittags machte sich auf dem Felde ein etwa dreißigjähriger, anständig gekleideter Mann durch sein aufgeregtes Wesen und durch allerlei Gesten bemerkbar, so daß die Passanten auf das sonderbare Wesen des Unbekannten aufmerksam wurden. Derselbe winkte schließlich einen Knaben heran, welchem er 20 Pf. gab, damit er ihm Branntwein hole. Als der Knabe das Verlangte brachte, erzählte er einem Kreis von Kindern, den er um sich sammelte, allerlei tolle Geschichten; er habe früher bei dem 63. Regiment gestanden und seinem Könige stets treu gedient, jetzt aber habe er die Sache satt, und es werde sich bald etwas ereignen; der Schlächtermeister F. in Rixdorf sei ein alter Bekannter von ihm, der werde sich nicht schlecht wundern, wenn er etwas Schreckliches über ihn hören werde. „Nun aber ist Alles egal, nun geht's los!" Mit diesen Worten zog der Unselige einen Revolver und legte auf die Kinderschaar an, die schreiend auseinanderstob. Ein Schuß krachte, getroffen war glücklicherweise Niemand. Auch auf eine alte Frau und auf einen Maurer gab er Feuer, ohne zu treffen, dann aber lief er querfeldein bis zu den Pappeln hinter dem Thomasfriedhof. Dort wandte er die Waffe gegen sich selbst und schoß sich in die Schläfe, so daß der Tod auf der Stelle bei ihm eintrat. Vorüberreitende Offiziere benachrichtigten einen Gendarmen, der nach längerem Suchen mit der Hülfe von Passanten die Leiche im Grase fand. Dieselbe wurde nach der Leichenhalle in Tempelhof übergeführt, wo sie zur Rekognoszirung ausliegt. Das Taschentuch des Todten ist G. B. gezeichnet, in seinem Portemonnaie befanden sich 75 Pf. Der Leichnam war mit dunklem Anzug, rothgestreiftem Flanellhemd und langschäftigen Stiefeln bekleidet.

Das Ergebniß des Michaeli-Umzuges ist für die Berliner Hausbesitzer wenig erfreulich. Soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, hat wieder ein starker Abzug nach den Vororten stattgefunden. Von Hausbesitzern wird die Zahl der gegenwärtig in Berlin leerstehenden Wohnungen auf 25 000 geschätzt. Das wäre an sich keine zu hohe Ziffer, da in den letzten drei Jahren die jährliche Durchschnittszunahme leerstehender Wohnungen auf rund 5000 ermittelt worden ist, und die zu Ostern d. J. zuletzt festgestellte Zahl 20 587 betrug. Bemerkenswerth ist auch, daß der Mangel an kleinen Wohnungen bis zu 300 M. vollständig aufgehört hat, denn unter den erwähnten 20 587 leeren Wohnungen befanden sich 13307, deren jährlicher Miethspreis 300 M. nicht überstieg, und im laufenden Jahre werden sich viele solcher unvermietheten kleinen Wohnungen in den neuen Häusern der vom Mittelpunkt der Stadt weit entlegenen Gegenden finden. Im Laufe des Sommers sind zahlreiche kleine Wohnungen in Weißensee, Lichtenberg, Friedrichsberg, Johannisthal und Rixdorf beziehbar geworden. Die Miethspreise sind dort für Vorderwohnungen nicht theurer als in Berlin für Hof-Wohnungen.

In der Nähe der Langen Brücke ist, wie die „Voss. Ztg." bemerkt, jetzt zum Einrammen der Pfähle für die zur Weiterführung der Schloßterrasse nothwendigen Spundwände eine Dampframme in Thätigkeit. Die Terrasse wird, soweit sie sich vor dem Schlosse hinzieht, auf eine erhebliche Strecke unterkellert. Diese Keller-Räumlichkeiten schließen sich als Erweiterung an jene des Maschinenhauses, das für die elektrische Beleuchtung erbaut ist, an und werden ebenso wie diese durch schmale Fenster erleuchtet, die in der gequaderten Uferwand angelegt sind.

Zu dem Morde auf dem Spandauerberg wird berichtet, daß jener Mann, der mit der Lowinska auf der hinteren Plattform der Pferdeeisenbahn gestanden hat, ein Kaufmann aus Aachen, nicht mehr als der That verdächtig angesehen wird. Dagegen hat ein Zeuge sich gemeldet, der einen verdächtigen Mann an der Pferdeeisenbahn auf dem Spandauerberg gesehen haben will und diesen genau beschrieben hat. Oeffentliche Bekanntmachungen stehen auch über diesen Punkt bevor.

Die dritte Volkskaffee- und Speisehalle, welche die hiesige, unter Vorsitz des Grafen Dönhoff-Friedrichsstein, stehende Volkskaffee- und Speisehallengesellschaft auf dem ihr gehörigen Grundstück Chausseestraße Nr. 98a eingerichtet hat, ist gestern im Beisein geladener Gäste eingeweiht worden. Das prächtige Haus ist vom Reg.-Baumeister Messel im Frührenaissancestil ausgeführt. Die Speisehallen nehmen die größere Hälfte des Parterreraums, links neben dem Thorweg, ein. Die Hallen bieten Platz für 250 Personen; für Frauen und für Familien sind besondere Räume vorhanden. Die Leitung der Halle ist dem Inspektor Preußler übertragen.

† **Gesellschaft für ethische Kultur.** Eine Anzahl von Männern und Frauen versandten in diesen Tagen Einladungen zu einer in Berlin vom 18. bis 21. Oktober anberaumten Versammlung, in welcher eine Gesellschaft für ethische Kultur begründet werden soll. Der Zweck der Gesellschaft ist, im Kreise ihrer Mitglieder und außerhalb dieses Kreises als das Gemeinsame und Verbindende, unabhängig von allen Verschiedenheiten der Lebens-Verhältnisse, sowie der religiösen und politischen Anschauungen, die Entwickelung ethischer Kultur zu pflegen. Unter ethischer Kultur als Ziel ihrer Bestrebungen versteht die Gesellschaft einen Zustand, in welchem Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit, Menschlichkeit und gegenseitige Achtung walten. Zur Erreichung des Zweckes der Gesellschaft sollen zunächst folgende Bethätigungen dienen: 1. Veranstaltungen zur Hebung der ethischen Jugenderziehung in allen ihren Stufen und zur Pflege des Wahrhaft-Menschlichen und Gemeinsamen im ethischen Unterricht, unabhängig von den trennenden Lehren der religiösen Konfessionen und der Parteien; 2. Veranstaltungen von Vorträgen und Erörterungen über ethische Forderungen und Probleme im Kreise der Mitglieder und Pflege der weihevollen Wirkungen der Wissenschaft und Kunst auf die weitesten Kreise des Volkes; 3. Verbreitung von ethisch förderlichen Erörterungen durch Bücher, Zeitschriften, Flugblätter, Zeitungsartikel u. s. w. 4. Betheiligung an der Hebung der Lebenslage der ärmeren Volksschichten, sowie an dem Schutze und der Hülfe für alle Leidenden und Bedrängten gegen jede Art von Unglück und Unrecht. An den beiden ersten Tagen, dem 18. und 19. Oktober, soll in der Berliner Ressource, Kommandantenstraße 57, eine Berathung der Satzungen stattfinden, eingeleitet durch Herrn Geh. Regierungsrath Professor Dr. Förster. Der Beginn der Verhandlungen ist für beide Tage auf Nachmittag 6 Uhr angesetzt. Am zweiten Tage soll ein Vorstand gewählt werden. Am dritten und vierten Tage, dem 20. und 21. Oktober, werden im Leipziger Garten, Berlin W., Leipzigerstraße 132, engere Berathungen über die Bethätigung der Gesellschaft abgehalten werden, und zwar am 20. Oktober, Nachmittags 5 Uhr eine Berathung über die Hebung der Jugenderziehung, an demselben Tage, Abends 8 Uhr, eine solche über Veranstaltung von ethischen Vorträgen, am 21. Oktober, Nachmittags um 5 Uhr, eine Berathung über publizistische, und Abends 8 Uhr eine solche über praktische Bethätigung. Bis zum Dienstag, den 11. Oktober, sind die zum Besuche dieser Versammlungen erforderlichen Eintrittskarten von Herrn Dr. Martin Keibel, Berlin W., Kleiststraße 29, zu beziehen.

† **Der Wahnsinnsverfall** des Prinzen Pedro von Koburg, von dem wir berichteten, datirt in seiner Entstehung schon längere Zeit zurück. Der jetzt 26jährige Prinz ist ein Enkel des verstorbenen Kaisers Dom Pedro von Brasilien; er ist der älteste Sohn des Prinzen August von Sachsen-Koburg und Gotha und der Prinzessin Leopoldine von Brasilien. Am 22. September hatte sich der Prinz nach Abrazia begeben, wo ihn aber ein Unwohlsein zur Abreise zwang. Seit dem 30. September hielt er sich wieder in Wien auf. Hier klagte er in den letzten Tagen seiner Umgebung über nervöses Kopfweh und zeigte sich sehr melancholisch, dann wieder schlug seine Stimmung plötzlich um, er wurde fröhlich und rief ein- über das andere Mal: „Ich habe vortreffliche Nachrichten aus Brasilien erhalten!" Zugleich kündigte er seiner Umgebung an, daß er fest an seinen Glücksstern glaube und nicht mehr daran zweifle, daß ihn die Republik Brasilien demnächst als Nachfolger Dom Pedros, seines Großvaters, zum Kaiser ausrufen werde. Wenn man ihn von diesen chimärischen Hoffnungen abbringen wollte, gerieth der Prinz in heftige Aufwallung und ein ähnlicher Anfall war es, der an dem Nachmittag der Katastrophe sich deklarirte. Sein Wahnsinn manifestirte sich, wie bereits kurz mitgetheilt, auf eine Weise, die für das Leben des Prinzen fürchten ließ. Um ¼2 Uhr Nachmittags verließ Prinz Pedro seine Appartements und begab sich mit eigenthümlicher Hast in ein Zimmer im vierten Stockwerke des Palais, das zwei Fenster Front gegen die Seilerstätte und zwei gegen die Koburgbastei hat. Sein Benehmen fiel dem Hauspersonal auf, man folgte ihm. Im Zimmer angelangt, versperrte Prinz Pedro die Thüren von Innen und erschien beim offenen Fenster in der nicht mißzuverstehenden Absicht, sich hinabzustürzen. Da zu befürchten stand, daß bei einem gewaltsamen Eindringen in den Raum der Geisteskranke einen verzweifelten Schritt unternehmen könnte, avisirte die Dienerschaft die städtische Feuerwehr, um von der Straße aus Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Unter Kommando des Inspektors Chikil erschienen vierzig Mann der städtischen Feuerwehr mit drei Sprungtüchern. Es erregte nicht wenig Aufsehen, als die Mannschaft vor dem Palais anrückte und ein Sprungtuch auf der Seilerstätte, ein zweites auf der Koburgbastei aufspannte. Das dritte Sprungtuch wurde in den Hof des Palais gebracht, um bei einem Entweichen des Prinzen durch die Thür auch von dieser Seite vorzusorgen. Bedienstete des Hauses und Feuerwehrmänner hatten unterdessen den Korridor besetzt. Man wollte eben darangehen, im Vertrauen auf die getroffenen Vorsichtsmaßregeln, den Prinzen zum Oeffnen zu bewegen, als dieser, der die gemachten Anstalten beobachtet hatte, freiwillig die Thür öffnete, auf den Korridor trat und sich nach leichtem Widerstande in sein Schicksal fügte.

† **Der Begründer der „Schlaraffia"**, der Wiener Hofburgschauspieler Konrad Hallenstein, ist dieser Tage gestorben. Die von ihm ins Leben gerufene gesellige Vereinigung, die sich von ihrer Gründungsstätte Prag aus mit unerhörter Schnelligkeit über Deutschland und Deutsch-Oesterreich verbreitete, zeigte das Hinscheiden des Künstlers den „Schlaraffen" in folgendem Schriftstück an: „Von unsagbarem Schmerze ergriffen, giebt die tieftrauernde Schlaraffia „Vindobona" hiermit Kunde, daß ihr innigstgeliebter und hochverehrter Erb-Oberschlaraffe Wendelin von Höllenstein, genannt das Tausendguldenkraut, Ur- und Erzschlaraffe, Oberschlaraffenrath, Mitglied des Schiedsgerichtes, L. P. Erb-Oberschlaraffe der Allmutter Praga, Ehrenritter der Reiche: Augusta vindelicorum, Bruna, Colonia Aggrippina, Gotaha, Grazia, Linzia, Lipsia, Prostana, Reichenbergia, Revalia und Sedina rc., am Mittwoch, den 28. des Herbstmonds, ¾11 Uhr Vormittags, im 59. Jahre seines thatenreichen Lebens, selig in Ahalla eingeritten ist. Die feierliche Bestattung findet auf dem evangelischen Friedhofe statt. Alle Schlaraffen, die den edlen und vornehmen Ritter gekannt, dem die „Allmutter" und eine große Zahl von „Reichen" ihre Gründung verdanken, werden den Verlust ermessen, den sein Heimgang nicht blos für „Vindobona", sondern auch für Allschlaraffia bedeutet. Einer der Besten und Biedersten, dessen Herz stets gleichmäßig für die schlaraffische Sache erglühte, der sich in vorgerückten Jahren noch den Enthusiasmus der Jugend bewahrt hatte, ein großer und lauterer Charakter, mit Einem Worte ein Musterschlaraffe, ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Trauert mit uns und bewahrt dem herrlichen, unersetzlichen Recken ein treues Gedenken. Die Oberschlaraffen des Reiches „Vindobona".

† **Wald- und Prärie-Feuer.** Die von Baron Hirsch im Staate New-Jersey gegründete jüdische Kolonie steht in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Die Wälder ringsherum sind in Brand gerathen. Auch im Bear-River-Thal in Idaho hat ein furchtbarer Präriebrand gewüthet. 1000 Stück Vieh sind verbrannt und drei Viehhirten sind in den Flammen umgekommen.

† **Ein Riesenkäse.** Ottawa, 29. Sept. Der kanadische Kommissar für Milchwirthschaft, Robertson, hat einen Riesenkäse machen lassen, welcher sicherlich der größte ist, der je dagewesen ist. Der Käse wird in der kanadischen Abtheilung der Chicagoer Weltausstellung ausgestellt werden. Er wiegt 22 000 Pfund. 10 000 Kühe haben drei Tage lang die Milch für diesen Käse geliefert. Nach Schluß der Chicagoer Ausstellung soll er nach England gesandt werden.

† **Die Frage, ob Grönland eine Insel ist**, ist mit dem Abschluß der Pearyschen Expedition Gegenstand der Erörterung geworden. Ein Mitglied der Royal Geographical Society hat sich, wie der „Voss. Ztg." aus Christiania geschrieben wird, dem Londoner Korrespondenten von „Verdens Gang" gegenüber über diese Frage und über die Ergebnisse der Pearyschen Expedition geäußert. Es liegt noch kein hinreichender Beweis dafür vor, meint jener, daß Grönland eine Insel ist, obwohl verschiedene Umstände dafür sprächen. Noch weiß man aber nicht, was Peary selbst darüber meint, und wahrscheinlich sind die Mittheilungen über die Resultate der Expedition übertrieben. Einer der hervorragendsten Mitglieder der geographischen Gesellschaft, eine der größten Autoritäten auf dem Gebiete der arktischen Forschung, hat im Jahresbericht der Gesellschaft für 1875 gesagt, es sei wahrscheinlich, daß man die Entdeckung machen werde, daß Grönland mit einer Reihe von Inseln abschließt. Im arktischen Ozean hat man nirgends zusammenhängende Landstrecken gefunden, und Grönland bildet hiervon wahrscheinlich keine Ausnahme. Daß Grönland gegen Norden nicht in Eisfelder endigt, scheint als fast sicher aus folgendem Umstande hervorzugehen. Hoch oben an der grönländischen Westküste bei Smith Sund findet man Moschusochsen (Ovibos moscatus), diese großen und echt arktischen Säugethiere sind jedoch südlich vom Wolstenholm-Sund gänzlich unbekannt. Die Eisfelder südlich von diesem Punkt bilden für das Vordringen dieser Thiere nach südwärts eine unüberwindliche Schranke, denn der unbedeutende Unterschied im Klima allein kann keinen Einfluß auf deren Wanderungen ausgeübt haben. Im Winter ist jeder Theil Grönlands für die Moschusochsen hinreichend kalt, und Smiths Sund ist im Sommer nicht viel kälter als die meisten übrigen Theile des Landes. Es muß daher eine physische Ursache geben, daß die Thiere nicht weiter hinabgehen. Man hat auch eine andere sehr merkwürdige Beobachtung gemacht, Auf den Shannon-Inseln (74 Grad n. Breite), einige Grade südlicher wie das Heim der Thiere auf der entgegengesetzten Küste, fand die deutsche Grönlands-Expedition massenhaft Moschusochsen, die, soweit man weiß, auf den südöstlichen und südwestlichen Küsten Grönlands vollständig unbekannt sind. Die Thiere müssen also über Grönland nach der entgegengesetzten Seite gekommen sein. Der Moschusochse ist nämlich ein amerikanisches Säugethier, das sonst nirgends in Europa oder Asien zu finden ist. 7—8000 engl. Meilen über dem Inlandseise kann das Thier nicht gewandert sein, denn solch ein großes Thier braucht eine Menge Nahrung, die es auf jener Einöde nicht findet. Es muß also freies Land passirt haben, wo es die arktischen Zwerggewächse, die seine Nahrung bilden, findet. Die Moschusochsen konnten auf kürzeren Eisstrecken leicht von Insel zu Insel wandern und auf diese Weise rund um Grönlands nördlichste Spitze herumkommen. Daher darf man annehmen, daß das Thier südwärts gegangen ist, bis es von den Eisfeldern aufgehalten worden ist. Aehnliche Beobachtungen hat man hinsichtlich des Feldlemmings und anderer Thiere gemacht. Vom zoologischen Gesichtspunkte aus ist es daher wahrscheinlich, daß Grönland sich nicht weiter als bis 82. und 83 Grad erstreckt.

Landwirthschaftliches.

— **Die Düngung der Wiesen.** Die Deutsche Landw.-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß die Monate November, Dezember, Januar bis Mitte Februar sich am meisten zur Düngung der Wiesen mit Kalirohsalzen und Thomasphosphatmehl eignen. Sie empfiehlt als gewöhnliches Düngerquantum 3 bis 4 Zentner Kainit und 2 bis 3 Zentner Thomasphosphatmehl pro Morgen = 600 bis 800 Kg. Kainit und 400 bis 600 Kg. Thomasphosphatmehl pro Hektar. Beide Düngemittel werden am besten miteinander gemischt ausgestreut, doch soll die Mischung erst etwa 24 Stunden vor der Aussaat vorgenommen werden, da bei längerem Lagern leicht eine Verhärtung der Masse eintritt. Je früher die Düngung geschieht, um so sicherer ist auf eine Wirkung schon in der Vormaht zu rechnen. Nach der Düngung verschwindet das etwa vorhandene Moos, und bessere Gräser, Klee- und Wickenarten treten auf, wodurch eine wesentliche Qualitätsverbesserung der Wiesen und des Heues erreicht wird.

Versicherungswesen.

— **Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.** Im Monat September waren zu erledigen 1986 Anträge über 2 254 000,— M. — Das Vermögen erhöhte sich von 42 327 000,— M. auf 42 807 000,— M.

Marktberichte.

** **Breslau,** 6. Okt., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung ruhig.

Weizen ruhig, per 100 Kilogramm weißer neuer 14,60 bis 15,10 bis 15,50 Mark, gelber neuer 13,70—14,50—15,40 Mark. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,00—14,00 bis 14,30 Mark, feinster über Notiz. — Gerste unverändert, per 100 Klgr. 11,30—12,30—13,40—14,30 M., feinste bis 15,25 M. Hafer behauptet, per 100 Kilo neuer 12,30—12,90 bis 13,50—13,60 M. Mais wenig gefragt, per 100 Kilogr. 12,00—12,80 bis 13,20 M. — Erbsen unverändert, Kocherbsen per 100 Kilogr. 16,00—17,00—18,00 M., Viktoria- gefragt, 18,00—19,00—19,50 M., Futtererbsen 13,00—14,00—15,00 M. — Bohnen geschäftslos, per 100 Kilogr. 15,50 bis 16,00 Mark. — Lupinen schwach. Ums., per 100 Kilo gelbe 8,00—9,00—10,00 M., blaue 8 bis 9,00—9,50 M. — Wicken ruhiger, per 100 Kilo 13 bis 14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein ruhig per 100 Kilogramm netto 19,00—20,00—21,00—22,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 20,25—21,00—21,50 M. Winterrübsen per 100 Kilogr. 19,20—20,25—20,80 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 13,00—13,35 M., fremde 12,75 bis 13,20 M., Sept.-Okt. 12,50—13,00 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 16,30—16,90 M., fremde 15,20 bis 15,90 Mark — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Kleesamen ruhig, rother per 50 Kilo 40—50—55—60—65 M., weißer 40—50—60—65 M. hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen schwer verkäuflich p. 50 Kilo 35—45—50—59 M. — Tannen-Kleesamen höher, p. 50 Kilo 30—40—48 M. — Thymothee ruhig, 18—19—22,50 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilo inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,50—24,00 Mark. Roggen-Hausbacken 23,00 bis 23,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilo 10,40—10,80 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 9,00—9,40 M. — Kartoffeln billiger, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,80—2,00 M.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 6. Oktober. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 5
Weizen pr.	Okt.-Nov.	151 50	152 25
do.	April-Mai	159 -	160 50
Roggen pr.	Okt.-Nov.	141 —	142 75
do.	April-Mai	142 25	144 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 5
do.	70er loko	35 —	34 60
do.	70er Oktober	33 70	33 30
do.	70er Okt.-Nov.	32 30	32 20
do.	70er Nov.-Dez.	32 20	32 10
do.	70er April-Mai	33 30	33 30
do.	70er Mai-Juni	— —	— —
do.	50er loko	54 70	54 20

		Not. v. 5			Not. v. 5
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 70	86 90	Poln. 5% Pfdbrf.	64 90	64 90
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 90	do. Liquid.-Pfdbrf.	62 10	62 25
do. 3½% „	100 40	100 50	Ungar. 4% Goldr.	95 40	95 40
Pos. 4% Pfandbrf.	101 60	101 50	do. 5% Papierr.	85 50	85 60
Pos. 3½% do.	96 90	97 —	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	164 90	166 —
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 50	do fr. Staatsb.	41 60	42 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 50	95 30	Lombarden	183 25	183 60
Oesterr. Banknoten	170 10	170 15			
do. Silberrente	81 75	81 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	203 50	203 95	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	97 80	97 90			

Ostpr. Südb. E. S. A.	69 —	69 —	Schwarzkopf	218 —	218 90
Mainz. Ludwhf. do.	114 50	114 75	Dortm. St.-Pr. L. A.	63 —	62 25
Marienb.-Mlaw. do.	58 —	58 25	Gelsenkirch. Kohlen	133 50	134 —
Griech. 4% Goldr.	49 50	50 40	Inowrazl. Steinsalz	37 25	37 50
Italienische Rente	92 90	92 80	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	77 75	77 40	It. Mittelm. E. St. A	106 90	106 75
Russ. 4% kf. Anl. 1880	96 80	96 60	Schweizer Zentr.	127 25	126 90
do. zw. Orient-Anl.	— —	64 75	Warsch. Wiener	206 50	205 50
Rum. 4% Anl. 1880	81 90	81 90	Berl. Handelsgesell.	135 60	136 —
Serbische R. 1885	75 10	75 —	Deutsche Bank-Akt.	159 40	159 50
Türk. 1% konf. Anl.	22 60	22 60	Königs- u. Laurah.	110 25	110 —
Disk. Komm. B. A.	183 90	183 75	Bochumer Gußstahl	126 60	126 50
Pos. Spritfabr. B. A.	77 50	77 —			

Nachbörse: Kredit 164 75, Diskonto-Kommandit 183 25 Russische Noten 203 75.

Wie in jedem Jahre zu Beginn der Winter-Saison bringt auch diesmal wieder der Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz seinen Kunden sich in empfehlende Erinnerung. Wir verweisen auf das Inserat in der heutigen Nummer. Diese seit mehr als 30 Jahre bestehende Firma hat in der letzten Zeit eine weitere Geschäftsvergrößerung erfahren, indem sie eine Zweigniederlassung in Dresden begründet hat.

Da sich, veranlaßt durch den Wettbewerb des Görlitzer W. E. V. sowohl in Görlitz als auch in Frankfurt a. Oder und Dresden Firmen mit ähnlichen Adressen (Konsum-Verein, Versandt-Verein, Waarenhaus rc.) gebildet haben, sind recht unangenehme Verwechselungen unausbleiblich, wenn nicht die **genaue** Adresse angegeben wird, wie solche in dem Inserat genannt ist.

Erklärung.

Die hiesigen traurigen Verhältnisse haben manche Händler bewogen, ihre Geschäftsverbindung mit **Hamburg** zu unterbrechen, wozu sie besonders durch die Weigerung ihrer Kunden, Waaren aus Hamburg zu kaufen, veranlasst wurden.

Die Erlässe der Reichs-Behörden, nach welchen andere Waaren als jene, deren Ausfuhr bereits verboten, eine Ansteckungsgefahr nicht in sich schliessen, haben wohl etwas Beruhigung verursacht, doch ein anstandsloser Bezug Hamburgischer Waaren ist damit noch nicht erreicht. Ich sehe mich deshalb zu der Erklärung veranlasst, dass meine Fabrikate

— Biscuits, Cacao und Chocoladen —

unter Beobachtung strengster Vorsichtsmassregeln hergestellt werden, dass Störungen meines Betriebes nicht stattgefunden haben und dass meine Fabrik eigene Wasserleitung aus artesischem Brunnen besitzt.

Meine Waaren können daher mit Vertrauen gekauft und genossen werden. Ich bitte die Consumenten, durch Bezug derselben dem Detaillisten Gelegenheit zu geben, den ungestörten Bezug seiner Waaren von **Hamburg** wieder aufzunehmen und dadurch zur Besserung der hiesigen Verhältnisse beizutragen. 14454

Hamburg, Ende September 1892. **P. W. Gaedke.**

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz.

Wir versenden

Material- und Kolonialwaaren, Landesprodukte, Delikatessen, Wein und Spirituosen, Tabak und Cigarren

und verschiedene andere Artikel in

hochfeinen Qualitäten

und zu

billigsten Preisen.

Wir bitten die **Güte unserer Waaren** und die **Billigkeit unserer Preise** mit denen der Concurrenz zu vergleichen, und der **Vortheil des Bezuges** von uns wird Jedem klar sein. Unsere billigen Verkaufspreise dürfen wir hier nicht bekannt geben, da verschiedene Lieferanten uns dringend ersucht haben, um ihrer übrigen kaufmännischen Kunden willen dies zu unterlassen.

Wir übersenden aber unsere ausführlichen Waaren- und Preislisten kostenfrei an alle, die es wünschen.

Geschätzte Aufträge sind zu adressiren:

An den

Waaren-Einkaufs-Verein in Görlitz

oder je nach dem Wohnort: 14457

An die

Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins in Dresden oder in Frankfurt a./O.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zum Neubau der Mogilnitza-Brücke Nr. CCXXXVI auf der Landstraße von Neustadt b. P. nach Posen, Gemarkung Slinno, sollen am 14494

Mittwoch, den 19. Oktober d. J., Mittags 12 Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag, die Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,00 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 5. Oktober 1892.

Der Königliche Baurath Stocks.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung von zwei = 400 + 575 = 975 m langen Strecken auf der Landstraße von Samter nach Neubrück, Gemarkung Neudorf und Biezdrowo, soll am 14495

Mittwoch, den 19. Oktober d. J., Mittags 1 Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1,50 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 5. Oktober 1892.

Der Königliche Baurath Stocks.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines evangelischen Schulgehöfts zu **Niegolewo, Kreis Grätz,** ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rund 16388 Mark, sollen im Ganzem am 14493

Mittwoch, den 19. Okt. d. J., Vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18, hier, öffentlich verdungen werden und die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht ausliegen. Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 5. October 1892.

Der Königliche Baurath. Stocks.

Verdingung.

Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen zur Pflasterung einer 986 m langen Strecke der Landstraße von **Neustadt** bei **Pinne** nach **Buk,** Gemarkung **Brody,** soll am 14496

Mittwoch, den 19. Okt. d. J., Vormittags 10 Uhr

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Ritterstraße 18 hier, öffentlich verdungen werden, woselbst der Verdingungsanschlag und die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und die Abschriften für 1 Mark bezogen werden können. Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Posen, den 5. October 1892.

Der Königliche Baurath. Stocks.

Levin Königsberger'sche Alter-Versorgungs-Stiftung.

Der Vermögensbestand war am 1. Oktober 1891 14014,52 M.

Zinseinnahme	558,00 „
Summa	14572,52 M.

Verausgabt sind:

An die Judenschaften in Mur.-Goslin und Schokken stiftungsgemäß je 30 M. u. an 3 jüdische Glaubensgenossen hierselbst je 144 M., zusamm.	492,00 M.	
Insertionskosten, Porto u. Kursdifferenz sowie Zinsen für angekaufte Rentenbriefe	7,50 „	499,50 „
Bestand am 1. Oktober 1892		14073,02 M.

und zwar in Rentenbriefen . . . 13950,00 „
baar . . . 123,02 „
wie oben 14073,02 M.

Posen, am 3. Oktober 1892.

Der Magistrat. 14472

Sonnabend, den 8. Oktober, Vorm. 1/4 8 Uhr, werde ich in Flatowo **10 Fuhren Roggen sowie verschiedene Möbel** zwangsweise versteigern. 14485

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

500—1000 Ctr. schöne mehlreiche Eßkartoffeln,

gelbe Rose, zu Mennagezwecken für Militär, hat abzugeben **Dom. Koninko** bei **Gondek.** 14450

Dominium Schokken

wird das

Vorwerk Carlshof auf Rentengüter parzelliren.

Die Wirthschaften werden aus 10 bis 50 Morgen bestehen, das Vorwerk **Carlshof** selbst wird ungefähr 300 Morgen erhalten. — Der Käufer wird neue Gebäude und Unterhalt bis zum 1. Juli erhalten. Zum Kaufe ist nur ein ganz geringes Kapital nöthig, so daß man mit einem Kapitale von nur 1500 Mark Besitzer einer großen Wirthschaft werden kann. 14460

Außerdem werden auch zwei

Wassermühlen

auf Rentengüter verkauft. Roggenerde, gute Wiesen und Torflager.

Offerten nimmt

Dominium Schokken (Post Schokken) und die **Königliche Rentenbank in Posen** entgegen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Ein kleineres Gut

wird bei geringer Anzahlung gesucht unter Chiffre **P. 321** Exp. d. Ztg. 14321

Gutskaufgesuch!

Ein größeres Gut, Rittergut oder Dominium wird sofort zu kaufen gesucht, wenn 2 kleinere herrschaftl. Güter, welche ganz nahe bei der Stadt liegen, mit einem Guthaben von M. 110000 in Zahlung genommen werden. Off. von Besitzern unter Nr. 1165 an die Stadtblatt-Expedition in **Bunzlau i. Schl.** erbeten. 14463

Gut erhaltene 14490

Nußbaum-Möbel

w. sof. zu kauf. ges. Off. an die Exp. d. Z. u. D. 20.

Ein gebrauchter 14480

Kugel-Kaffee-Brenner

wird zu kaufen gesucht. Nähere Offerten unt A. D. 2. an d. Exp. der Posener Zeitung.

Rothe Daber'sche Speisekartoffeln

von bekannter Güte offerire pro Ztr. mit 2 Mark. Bestellungen per Post oder bei Herrn **Hummel,** Friedrichstr. 10 erbeten. 14377

Lagiewnik bei Zlotnik. **Helling.**

Neu ausgegeb. **Kataloge des antiquar. Bücherlagers** von **Paul Lehmann,** Berlin, Französische Str. 33 e: No. 72. Deutsche Literatur bis 1800—67. Neuere Deutsche Literatur. Drama. — 71. Allgem. u. deutsche Geschichte. — 62. Ausländ. Geschichte. Geogr. Reisen. — 70. Theologie. — 69. Staatsrecht und Nationalökonomie. — 68. Architektur. Kunst. Kupfer und Holzschnittwerke. Curiosa. — 64. Rechtswissenschaft. 63. Militaria. Geneal. Numismatik. 61. Class. Philologie. — 58. Neuere ausl. Literatur. — 56. Philosophie. — Ankauf einz. Werke v. Werth u. ganzer Sammlungen. 14456

Schlafsopha, Schreibtisch, Waschtisch, Bettstelle, zu verk. Schützenstraße 22, 3 Tr. 14466

Ziehung 26. u. 27. Oktober: Mühlhäuser Geld-Lotterie. Ich vers. nur Orig.-Loose 1/1 à 6. halbe à 3 Mk. P. u. Liste 30 Pf. **Hermann Franz,** Hannover.

Höchster Preis.

London 1891. 4880
Ehrendiplom I. Klasse.



II. Fabrik: **Stuttgart,** Fil. **Hamburg-Amsterdam.**

Magdeburger Sauerkraut

empfing und empfiehlt **H. Hummel,**
14351 Friedrichstr. 10.

Neuer offener **Wagen** ist billig zu verk. bei **J. Glasa,** Gr. Gerberstraße 51 II, Hof. 14442

1 Mah.-Bettstell m. Matratze für 18 M. zu verk. Näh. Gifft Wilda b. Portier. 14427

Neueste Badeeinrtg. Preis 38 Mark. L. Weyl, Berlin 14. Zeichn. etc. gratis.

Echte große **Kieler Sprott,** frisch u. fett Postcollo ca. 300 St. ca. 5—6 M., 1/2 ca. 3 M. **Bücklinge,** Postkiste ca. 40 St. ca. 2 1/2 M. 13715

Neuer **Ural-Caviar** extrafl. verltg. Pfd. 3 1/2 M., 8 Pfd. 27 M. **Astrach.** Marke 4 M. 8 Pfd. 31 M. **Norw. Frühst.-Heringe** i. Remoul.-Sauce, 4 Lit.-Dose 5 1/2 M., 1/2 D. 3 M. offerirt gegen Nachnahme **E. Gräfe, Ottensen.** (Holst.)

In unserem Verlage erschien:

Evangelische Lebenszeugen

des

Posener Landes

aus alter und neuer Zeit.

Von

Adolf Henschel,

evang. Pfarrer in Zduny.

31 Bogen 8°. Preis broschirt **M. 5,50** (früher 7,50 M.)

Die schweren Kämpfe, welche die evangelische Glaubenslehre in der Ostmark unseres Vaterlandes zu bestehen gehabt hat, werden an der Hand fesselnd geschriebener Biographien dem Auge des Lesers vorgeführt. Von bedeutenden Gottesmännern, deren Leben und Wirken uns in dem Werke geschildert werden, nennen wir hier nur: Johannes Laski, Georg Israel, Samuel Dombrowski, Valerius Herberger, Amos Comenius. In dieser bis auf unsere Zeit fortgeführten Reihe von Lebensbildern finden wir eine höchst interessante Darstellung der Entwickelung der evangelischen Kirche und des Wirkens ihrer bedeutendsten Diener in der Provinz Posen. Allen Denen, die sich für das evangelische Bekenntniß und seine Verbreitung interessiren, sei dieses Buch zur Lektüre bestens empfohlen.

W. Decker & Co. (A. Röstel).

Halpaus Thee ist der beste,

1/2 Kilo giebt 500 Tassen feinsten Thee überall käuflich.

Russisches Waaren-Lager Joseph Halpaus, Breslau.

12356 **Größtes Importhaus für Thee.**

350,000 M. baares Geld für **M. 9,50** zu gewinnen

auf **I Mühlhausener** und **I Berl. Roth † Loos**

einzeln **1 Mühlhausener Loos 6,25, 1/2 3,25, 1/4 1,85 M.**
1 Berl. Roth † Loos 3,25, 1/2 1,85 M. 13083

Ziehungsanfang 26. Oktober cr. Zusammen 20600 Gewinne mit I Million u. 305,000 M. baar.

Versand aller Loose franko incl. Liste.

M. Fraenkel jr., Bankgesch., Berlin, Friedrichstr. 30.

Dr. Struve & Soltmann, Berlin S. W.

Hollmannstr. 25, bestehend seit 1823, empfehlen ihre

Erfrischungs- und Kurwässer:

Selters, Soda, Biliner, Pyrophosphorsaures Eisenwasser, Phosphatwasser (abführend wirkend), Emser, Wildunger u. s. f.

11446

Sämmtliche Wässer sind mit destillirtem Wasser hergestellt und frei von krankheiterregenden Keimen. Preislisten franco.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.